

DENK



**Denkanstöße
zur Bekämpfung der
Langzeitarbeitslosigkeit**

FABRIK

**Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Freunde der Neuen Arbeit,**

Langzeitarbeitslosigkeit ist ein Problem, das in der Öffentlichkeit immer noch wenig wahrgenommen wird. Die guten Zahlen am Arbeitsmarkt, die komplexe Materie und die oft schwierigen Lebensgeschichten der Betroffenen machen einen Zugang zu diesem Bereich nicht leicht. So haben langzeitarbeitslose Menschen täglich mit Stigmatisierung und Vorurteilen zu kämpfen. Gleichzeitig nimmt die Spaltung der Gesellschaft zu, die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander.

Mit der „Denkfabrik“ konnte die Neue Arbeit in den letzten drei Jahren dem etwas entgegensetzen. Sie konnte Öffentlichkeit und Politik für das Thema sensibilisieren - mit Vorträgen und Diskussionen, mit Gottesdiensten und der Literaturwerkstatt. Sie hat komplexe Themen verständlich aufgearbeitet und leistete Zuarbeit für die „Initiative Pro Arbeit“ und verschiedene Aktionen bei Bundestags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen.

Die Bürgerarbeiterinnen und Bürgerarbeiter haben in den Bereichen Recherche und Redaktion, Grafik und Animation sowie Eventmanagement und Organisation gearbeitet und über 15 Veranstaltungen und Projekte konzipiert, gestaltet und durchgeführt. Sie sind damit auf großes Interesse gestoßen und trugen dazu bei, dass das Thema Langzeitarbeitslosigkeit inzwischen stärker wahrgenommen wird – so wird die „öffentlich geförderte Beschäftigung“ langsam als wichtiges Thema in der Politik verankert.

Die vorliegende Dokumentation fasst die Arbeit der letzten drei Jahre zusammen. Sie soll aber auch Denkanstöße bieten. Denn das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit wird bleiben. Und damit auch die Aufgabe, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Denkfabrik wird deshalb fortgeführt, ab 2015 im kleineren Umfang.

Ich danke allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Denkfabrik für ihre wichtige und kreative Arbeit.

Marc Hentschke
Geschäftsführer
Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

Drei Jahre Denkanstöße und Lobbyarbeit

Als im Jahr 2011 die massiven Kürzungen in der Arbeitshilfe einsetzten, wurde die Idee zur Denkfabrik geboren. Die Neue Arbeit wollte nicht einfach so weitermachen und sich kritiklos an die immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen anpassen. Der ausgrenzenden Politik sollte eine integrative Kraft entgegengesetzt werden. Das klingt nach Zwergenaufstand und David gegen Goliath. Aber wer nicht kämpft, der hat schon verloren.

Rückblickend kann man heute nicht ohne Stolz sagen: die Denkfabrik hat auf allen föderalen Ebenen – im Bund, im Land und in der Kommune – und in die Gesellschaft hinein gewirkt.

Veränderung beginnt in den Köpfen und Herzen. Unter dem Motto „Integration statt Ausgrenzung“ nahm die Denkfabrik im Januar 2012 mit sieben Bürgerarbeiterinnen und Bürgerarbeitern ihre Arbeit auf. Sie haben maßgeblichen Anteil am Erfolg. Danke dafür.

Der Diakonie-Spendenfonds und eva's Stiftung waren schnell bereit ein Projekt finanziell zu unterstützen, das nach Lösungen sucht, um das Problem Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Danke auch dafür.

In Veranstaltungen, Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen und Gottesdiensten wurden wichtige Impulse gesetzt. Die Denkfabrik hat in vielen Wahlkämpfen die Sorgen und Nöte betroffener langzeitarbeitsloser Menschen benannt und konkrete Lösungsvorschläge zur Integration eingebracht. Sie hat in Kreativprojekten aufgezeigt, wie benachteiligte Menschen durch Förderung und Unterstützung ermutigt und befähigt werden können. Sie hat mit inklusiven Projekten Möglichkeiten zur Überwindung der Spaltung der Gesellschaft inspiriert. Sie hat ein nachhaltiges und wertvolles Netzwerk mit vielen wichtigen Partnern geschaffen.

Fakt bleibt aber auch das erschreckende Ergebnis der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2014 („Fragile Mitte. Feindselige Zustände“), in der nachgewiesen wird, dass knapp die Hälfte der Befragten – durch alle Schichten hindurch – Arbeitslose abwerten und ihnen unterstellen, nicht wirklich an einem Job interessiert zu sein.

Deswegen ist die vorliegende Dokumentation über drei Jahre Arbeit der Denkfabrik nicht das Ende, sondern der Anfang der Lobbyarbeit für Menschen in unserer Gesellschaft, die keine Lobby haben, die stigmatisiert, kalt abgewertet und auf ihre Vermittlungshemmnisse reduziert werden. Die Dokumentation soll Denkanstöße geben, die Aktionen sollen zur Nachahmung anregen. Die integrativen Kräfte müssen weiter gestärkt, die ausgrenzenden bekämpft werden.

Die Denkfabrik bleibt am Start.

Martin Tertelmann
Fachbereichsleitung Presse und Medien, Klinik TV, Denkfabrik
Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

Inhalt

	Integration statt Ausgrenzung	7
	Zuhören! Mitreden! Was wollen Arbeitslose wirklich?	8
	Arbeit finanzieren – Nicht Arbeitslosigkeit	10
	Was kann Stuttgart für langzeitarbeitslose Menschen tun?	12
	Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen – Was können wir vom Ausland lernen?	14
	We shall overcome	16
	Kunstworkshop	18
	Literaturprojekt	20
	Ausstellung bei Breuninger Stuttgart	22
	Was man gegen die Spaltung der Gesellschaft tun kann	24
	Talk mit Stuttgarter Kandidaten /-innen zur Bundestagswahl 2013	26
	Gästebucheinträge zum Kandidaten-Talk	28
	Prognose 2025	30
	Jörg und der PAT	32
	Nicht von schlechten Eltern – Meine Hartz-IV-Familie	34
	Dinner Sozial	36
	Was würde Jesus tun?	38
	Sackgasse Jobcenter?	40
	www.denkfabrik.neuearbeit.de	42
	Inhaltliche Begleitung der Kommunalwahl 2014 in Stuttgart	44
	Online-Kommunikations-Tool für die Bundestagswahl	46
	1. Mai Welttag der menschenwürdigen Arbeit	48
	Denkfabrik verspielt	50
	Die Denkfabrik-Veranstaltungen 2012 – 2014	52
	Das Denkfabrik-Team 2012 – 2014	54



DENKFABRIK

Zukunft entwickeln für
arbeitslose Menschen

Integration statt Ausgrenzung

Was ist die DENKFABRIK?

Die Denkfabrik ist eine Plattform und ein Forum für neue Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Sie will das Thema „Langzeitarbeitslosigkeit“ durch Vorträge, Diskussionen, Workshops und Ausstellungen in die Öffentlichkeit und in die politischen Institutionen bringen.

Eine weitere Aufgabe der Denkfabrik ist es, komplexe arbeitsmarktpolitische Themen für die Öffentlichkeit verständlich aufzubereiten.

Angebunden ist die Denkfabrik an das diakonische Sozialunternehmen Neue Arbeit. Deshalb sind wir dem humanitären und christlichen Menschenbild verpflichtet. Dazu gehört, dass jeder Mensch eine Chance auf Arbeit, auf Entfaltung seiner Fähigkeiten und auf ein selbstbestimmtes Leben hat.

Unsere Themen

Unsere Themen entwickeln wir aus Sicht der Betroffenen. Wir suchen Lösungen, damit arbeitslose Menschen

- menschenwürdig beschäftigt werden können
- ihre Fähigkeiten für die Gesellschaft nutzen
- in die Gesellschaft ein-, nicht ausgeschlossen werden
- Chancen auf dem Arbeitsmarkt bekommen
- von ihrer Arbeit leben können
- nicht „verwaltet“ werden, sondern selbst dazu beitragen können, ihre Arbeitslosigkeit zu beenden

Warum eine DENKFABRIK?

Die „Denkfabrik für arbeitslose Menschen“ greift ein wichtiges Problem auf. Zwar sinkt die Arbeitslosenzahl insgesamt. Aber langzeitarbeitslose Menschen und andere benachteiligte Gruppen profitieren davon wenig. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen stagniert auf hohem Niveau.

Für Langzeitarbeitslose sind die Folgen gravierend: Sie sind häufiger krank, häufiger arm, leben ungesünder, sie ziehen sich zurück und sterben früher. Für die Gesellschaft ist das teuer. Sie muss nicht nur die Folgen der Arbeitslosigkeit tragen, sie verzichtet auch auf Arbeitskraft, Fähigkeiten und Kenntnisse.

Bisher kamen viele langzeitarbeitslose Menschen in öffentlich geförderter Beschäftigung unter und übernahmen dabei wichtige Aufgaben für die Gesellschaft. Doch hier wurden die Mittel gekürzt.

Darum ist es wichtig, das Thema wieder in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Denkfabrik sucht dafür den Dialog mit Menschen, die erfolgreich arbeitslosen Menschen helfen oder neue Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entwickeln.

1. Veranstaltung | Open Space

Zuhören! Mitreden! Was wollen Arbeitslose wirklich?



„Zuhören! Mitreden! Was wollen Arbeitslose wirklich?“ lautete das Angebot an alle, die etwas für langzeitarbeitslose Menschen tun wollen. Etwa 70 Menschen folgten der Einladung am 27. Februar 2012 zum Open Space in der Vesperkirche, vor allem arbeitslose Menschen, aber auch Vertreterinnen und Vertreter von Gewerkschaften und Sozialunternehmen. Eingeladen hatten kirchliche Institutionen und Arbeitsloseninitiativen.

Neue Möglichkeiten nutzen.
Was soll Stuttgart für arbeitslose Menschen tun?

Wichtig war den Veranstaltern eine möglichst hohe Beteiligung. Dafür bot sich die Form des Open Space an. Hier kann jeder sein Anliegen vortragen, in Arbeitsgruppen werden diese weiter ausgearbeitet und am Schluss von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewichtet. So kann man erkennen, wo der größte Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig erhalten Politik und Verwaltung konkrete Vorschläge.

Die drei wichtigsten Forderungen des Open Space waren ein unabhängiges Erwerbslosenzentrum, ein respektvoller Umgang mit den Klienten in den Jobcentern und mehr Chancen für ältere arbeitslose Menschen. Viele Forderungen betrafen die Weiterbildung und Qualifizierung. Hier gab es den Wunsch einem größeren Entscheidungsspielraum für die Jobcenter und einer größeren Flexibilität. Vermisst wird auch die Möglichkeit in berufsferne Branchen umzuschulen. Eine weitere, immer wieder gestellte Forderung war die freie Fahrt im öffentlichen Nahverkehr für die Inhaber der BonusCard.

Die Ideen und Wünsche wurden an Jürgen Peeß, Leiter des Jobcenters Stuttgart, mit der Bitte um Stellungnahme übergeben.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Das Open Space bot den betroffenen Menschen die Möglichkeit, über ihre Situation zu sprechen und ihre Wünsche zu äußern. Dafür war die Vesperkirche der richtige Rahmen. Es ist gut, die Betroffenen einzubinden, ihre Initiativen und ihre Ideen in die Arbeit von Jobcenter und sozialen Einrichtungen aufzunehmen.

Die Zusammenarbeit mit der Vesperkirche verlief gut.



Prof. Dr. Andreas Strunk

vertrat an der Hochschule Esslingen in der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege bis zum Eintritt in den Ruhestand (Sommersemester 2007) die Fächer „Sozialpädagogisches Handeln für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“ und „Organisationswissen für die Soziale Arbeit“.

Jetzt ist er als „Querdenker“ in unterschiedlichen Projekten unterwegs. Strunk nahm nach dem „Studium Generale“ am Leibniz-Kolleg in Tübingen ein Studium der Psychologie und Theologie an der Universität Tübingen auf.



Bild oben: Prof. Dr. Strunk moderierte die Veranstaltung in der Leonhardskirche („Vesperkirche“)



Protokoll kurz - einfach - klar - anschaulich <small>(Unser Anliegen war (Kurzfassung))</small> Chancen + Maßnahmen für Ältere 58+
Unsere Ideen, Anregungen und Forderungen: Mitarbeiter Schulen, das gesamte Instrumentarium zur Vermittlung Ältere zu kennen + anzuwenden. Förderung von altersgerechten Arbeitsplätzen bei der Stadt Öffentliche Förderung ^{Stadt Stuttgart} von Arbeitsplätzen für 58+ (Passiv / Aktiv Team) Sanktionierung bei Missbrauch von Förderung für 58+ von Firmen Wirtschaftsförderung für 58+ Imageprojekte, Öffentlichkeitsarbeit Forum bilden: Jobcenter + Einweissl. 58+ und Wirtschaft
Dieses Bild sollte den Lesern vor Augen kommen:

Arbeit für alle -
aber nicht zuviel !!!

In diesem Sinne leistet die Denkfabrik vieles um sowohl das gesellschaftliche Bewußtsein als auch die reale Lebenssituation von einzelnen Arbeitslosen zu verändern.

Ich wünsche viele gute Ideen, eine erfolgreiche Umsetzung und den Mut zur Veränderung!
Uli Rabeneick

GÄSTEBUCHEINTRAG Uli Rabeneick, Neue Arbeit

Arbeit für alle -
aber nicht zuviel !!!

In diesem Sinne leistet die Denkfabrik vieles um sowohl das gesellschaftliche Bewußtsein als auch die reale Lebenssituation von einzelnen Arbeitslosen zu verändern.

Ich wünsche viele gute Ideen, eine erfolgreiche Umsetzung und den Mut zu Veränderung!

Uli Rabeneick

Arbeit finanzieren – Nicht Arbeitslosigkeit



Öffentliche
Beschäftigung
hilft allen

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs stagniert die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen in Deutschland seit Jahren auf hohem Niveau. Um diesen Menschen wieder den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, hat das Diakonische Werk den Passiv-Aktiv-Transfer (kurz PAT) entwickelt. Klaus Kittler, Referent für Armut und Arbeitslosenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg e.V., stellte ihn im Kulturwerk vor.

Ziel des PAT ist es, Arbeit zu finanzieren und nicht Arbeitslosigkeit. Statt langzeitarbeitslose Menschen zu alimentieren, fasst man alle finanziellen Leistungen, die für sie gezahlt werden, zusammen und schafft damit eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Der PAT wird mittlerweile im Bundesrat diskutiert und vom Deutschen Städtetag unterstützt. In Baden-Württemberg gibt es einen Modellversuch.

Konzept und Finanzierung des Passiv-Aktiv-Transfers

Das Finanzierungsmodell geht von einem Bruttolohn von 1.352 Euro pro Monat bei 169 Arbeitsstunden aus. Das ergibt einen Nettolohn von 1.021,39 Euro. Rechnet man den Sozialversicherungsanteil des Arbeitgebers und die Kosten für die Unfallversicherung hinzu, ergibt sich ein Gesamtbetrag von 1.615,44 Euro.

Um diesen Betrag zu realisieren muss an drei Stellschrauben gedreht werden, so Kittler.

Stellschraube 1

Bei Aufnahme einer versicherungspflichtigen Arbeit entfallen die Kosten für das Arbeitslosengeld II, außerdem die Ausgaben für die Sozialversicherung im Hartz-IV-Bezug und die Unterkunftskosten. Die Gelder werden stattdessen zur Finanzierung des Passiv-Aktiv-Transfers eingesetzt. Legt man für die Unterkunftskosten, die je nach Wohnort unterschiedlich ausfallen, einen Durchschnittswert von 350,- Euro zugrunde, ergibt sich der Betrag von 873,38 Euro.

Stellschraube 2

Aus dem Eingliederungstitel, also dem Budget für die Integration in den Arbeitsmarkt, werden weitere 393,- Euro pro Monat zur Verfügung gestellt.

Stellschraube 3

Zusätzlich muss ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin im PAT den Betrag von 349,06 Euro pro Monat am Markt erwirtschaften. Dazu müssen gemeinnützige Beschäftigungsunternehmen marktorientiert arbeiten können. Sie müssen deshalb den Integrationsprojekten gleichgestellt werden, die behinderte Menschen beschäftigen.



Klaus Kittler
ist Referent für Armut und Arbeitslosenhilfe, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Württemberg e.V.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Das komplexe Thema wurde ausführlich dargestellt. Erfreulicherweise waren auch Gemeinderäte und MdBs anwesend. Über diese bekam die Neue Arbeit Kontakte zu den Arbeitgeberorganisationen. Als Erkenntnis blieb, dass man den PAT so einfach wie möglich darstellen muss. So entstand die Idee zu einem Erklärvideo in Form einer Animation.



Klaus Kittler erläuterte in seinem Vortrag den Passiv-Aktiv-Transfer



nach dem 7.7.2012

„Arbeit statt Arbeitslosigkeit
finanzieren“

war ich überrascht und erfreut, wie stark
die Resonanz auf das Thema und den
Vortrag war. Es haben sich neue Kontakte
und Ansätze ergeben, und das zeigt:
Denkfabrik lohnt sich!

Herzlichen Dank für die Einladung
und weiterhin viel Erfolg und interessante
Veranstaltungen wünscht

Klaus Kittler

GÄSTEBUCHEINTRAG

Klaus Kittler, Diakonisches Werk
Württemberg

nach dem 9.7.2012

„Arbeit statt Arbeitslosigkeit
finanzieren“

war ich überrascht und erfreut, wie stark
die Resonanz auf das Thema und den
Vortrag war. Es haben sich neue Kontakte
und Ansätze ergeben, und das zeigt:

Denkfabrik lohnt sich!

Herzlichen Dank für die Einladung
und weiterhin viel Erfolg und interessante
Veranstaltungen wünscht

Klaus Kittler

Im Anschluß an die Veranstaltung gab
es noch die Möglichkeit zu ausgiebigen
Gesprächen

3. Veranstaltung | Talk

Was kann Stuttgart für langzeitarbeitslose Menschen tun?



Talk mit der
OB-Kandidatin und
den OB-Kandidaten

„Was kann Stuttgart für langzeitarbeitslose Menschen tun?“ Diese Frage stellten die Stuttgarter Arbeitshilfeträger der OB-Kandidatin Bettina Wilhelm und den OB-Kandidaten Harald Hermann, Fritz Kuhn, Jens Loewe, Hannes Rockenbach und Sebastian Turner.

Wie zu erwarten wurde immer wieder auf den Bund verwiesen, der die Richtlinien für ALG II-Bezieher festlegt, so etwa die Höhe der Unterstützung. Moderator Hermann Abmayr kam deswegen auf die Wahlprüfsteine zurück, die zeigen, dass Stuttgart eigene Spielräume hat. Auf die Einwohnerzahl umgerechnet gibt Stuttgart für die Arbeitshilfe 20,12 Euro pro Kopf aus, in München sind es 15 Euro, in Wiesbaden 35,14 Euro. Der Spielraum für freiwillige Leistungen wird in den nächsten Jahren wachsen. Dann wird der Bund den Kommunen die Grundsicherung erstatten. Hier spart die Stadt Stuttgart seit 2013 bis zu 45 Millionen Euro im Jahr, mit denen sie langzeitarbeitslose Menschen unterstützen könnte.

Zustimmung zum Sozialticket

Bei zwei Wahlprüfsteinen waren sich die Kandidaten weitgehend einig. So soll die Unterstützung von Langzeitarbeitslosen bei Ausschreibungen der Landeshauptstadt berücksichtigt werden. Auch einem Sozialticket stimmten grundsätzlich alle zu. „Das Sozialticket darf allerdings nicht zu Lasten derjenigen gehen, die eine normale Monatskarte kaufen“, so Turner. Deshalb müsse man es eventuell zeitlich beschränken. Wilhelm dagegen war gegen eine Beschränkung: „Auch viele ALG II-Empfänger arbeiten oder müssen ihre Kinder zu einer Tagesstätte bringen.“

Rockenbach plädierte dafür, den Gewerbesteuersatz zu erhöhen. „Mit dem Geld kann die Stadt in die Daseinsfürsorge investieren.“ So könnten Arbeitsplätze geschaffen werden. Hermann, Kuhn und Turner sprachen sich gegen eine weitere Erhöhung aus, da sonst Unternehmen abwandern. „Unternehmen können die Integration viel besser leisten“, so Turner. „Wir müssen mit den Unternehmen reden und gleichzeitig bei jedem Einzelfall schauen, wo es hakt“, meinte Hermann. Wilhelm sieht es als eine Aufgabe der Stadt, Sozialunternehmen zu unterstützen, die Arbeitslosen helfen. Dies könne dadurch geschehen, dass man ihnen Standorte in guter Lage überlässt oder Aufträge erteilt. Unterschiedliche Meinungen gab es, als es um die Schaffung von Arbeitsplätzen ging.

„Langzeitarbeitslosigkeit geht alle an“

Auch die grundsätzliche Frage nach einem zweiten Arbeitsmarkt wurde am Ende gestellt. „Die Vorstellung, dass alle morgen auf dem ersten Arbeitsmarkt landen, ist falsch“, so Loewe.

180 Menschen kamen ins Casino des Katharinenhospitals, um sich über das Thema zu informieren. Vor der Diskussion berichtete ein ehemals Drogenabhängiger, wie ihm die Sozialunternehmen halfen, wieder eine Perspektive zu gewinnen und den Schulabschluss nachzuholen.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Die Veranstaltung war gut besucht und es gab ein positives Feedback. Das Thema Langzeitarbeitslosigkeit wurde wahrgenommen: Wahlkämpfe sind also eine gute Gelegenheit, das Thema bei Politik und Öffentlichkeit zu platzieren.



Fritz Kuhn
Bündnis 90/
Die Grünen



Sebastian Turner
parteilos (für CDU,
FDP und Freie
Wähler)



Hannes Rockenbach
Stuttgart – ökologisch – sozial



Bettina Wilhelm
SPD



Harald Hermann
Piratenpartei



Jens Loewe
Stuttgarter Wasserforum



4. Veranstaltung | Vortrag

Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen – Was können wir vom Ausland lernen?



Mit Geld und Bildung
gegen die
Langzeitarbeitslosigkeit

„Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen – Was können wir vom Ausland lernen?“ Unter diesem Titel gab Prof. Dr. Sven Jochem von der Universität Konstanz einen Einblick in die Arbeitsmarktpolitik der skandinavischen Länder.

Jochem warnte davor, die skandinavischen Staaten als Schlaraffenländer zu sehen. „Auch dort wird auf die Arbeitslosen Druck ausgeübt, einen Arbeitsplatz zu finden oder eine Fortbildung zu machen.“ Dennoch seien die Staaten bei der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit erfolgreicher als Deutschland.

Dies belegte Jochem zunächst mit Zahlen. 2011 lag die Quote der Langzeitarbeitslosen in Deutschland bei fast 50 Prozent, in Finnland und Dänemark waren es unter 25 Prozent, in Schweden knapp 20 und in Norwegen knapp über 10 Prozent. Jochem zeigte, dass diese Zahlen nicht immer so niedrig waren. „Das zeigt: Es ist möglich, Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen.“

„Keiner wird zurückgelassen“

Die kleinen skandinavischen Länder seien gezwungen, schneller auf globale Entwicklungen zu reagieren. Gleichzeitig gäbe es ein starkes Gemeinschaftsgefühl. „Es gilt der Grundsatz: Keiner wird zurückgelassen, nicht bei der Bildung und nicht bei der Arbeit.“

„Das wichtigste Element ist das Prinzip des lebenslangen Lernens“, so Jochem. So sind in Dänemark permanent über ein Drittel der Erwachsenen in einer beruflichen Fortbildung, in Deutschland sind es gerade einmal acht Prozent. „In Schweden werden die Volkshochschulen vor allem von Migranten besucht und sind eng mit den Arbeitsmarkt-Behörden verzahnt“, so Jochem.

Ein weiterer Unterschied zu Deutschland: Man investiert mehr in Menschen als in Unternehmen. In Dänemark gibt es kaum Kündigungsschutz. Dafür wird das Arbeitslosengeld länger gezahlt und ist höher als in Deutschland. Auch hier gibt es eine intensive Betreuung, damit Arbeitslose rasch wieder eine Stelle finden. Dank starker Gewerkschaften gäbe es außerdem auch bei der atypischen Beschäftigung, etwa Leiharbeit, keine Dumpinglöhne. So ist die Einkommensverteilung sehr viel ausgeglichener als in Deutschland.

Am Ende machte Jochem eine Rechnung auf: Wollte Deutschland das gleiche Niveau bei der Arbeitsmarktpolitik erreichen wie Dänemark, würde diese 12 Milliarden Euro kosten. „Nur wenn die Politik mehr Geld ausgibt, kann sie mehr für langzeitarbeitslose Menschen tun“, so sein Fazit.



Prof. Dr. Sven Jochem
studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie in Tübingen, Heidelberg und Stockholm. An der Universität Heidelberg promovierte er 1997. Titel der Promotionsschrift: „Die skandinavischen Wege in die Arbeitslosigkeit. Kontinuität und Wandel der nordischen Beschäftigungspolitik im internationalen Vergleich, 1984 – 1994“

Seit April 2013 ist Sven Jochem Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Jochem hielt einen guten, verständlichen und informativen Vortrag, das Ergebnis war allerdings ernüchternd. Die positiven Vorbilder lassen sich nicht ohne Weiteres übertragen, weil jedes Land andere Strukturen in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik hat. Doch wer auf das Ausland schaut, erhält noch einmal einen anderen Blickwinkel auf das eigene Land. So bleibt die Erkenntnis, dass Deutschland die Langzeitarbeitslosigkeit früher bekämpfen und mehr in Bildung investieren sollte.



12.9.2012

Ganz herzlich
möchte ich mich bedanken
für die Einladung zu einem
Vortrag in der Denkfabrik
zum Thema der Langzeitarbeitslosigkeit.
Auch wenn ich aus dem
Elfenbeinturm keine Musterlösung
dieses gravierenden Problems in
Deutschland nennen kann – ich
weiß, dass es solcher Einrichtungen
wie die Neue Arbeit und die Denkfabrik
in Deutschland ganz notwendig
bedarf!
Viel Glück beim Bohren der dicken
politischen Bretter !!
Herzlichst Ihr
Sven Jochem

GÄSTEBUCHEINTRAG

Prof. Dr. Sven Jochem, Konstanz

12.9.2012

Ganz herzlich möchte ich mich bedanken für die Einladung zu einem Vortrag in der Denkfabrik zum Thema Langzeitarbeitslosigkeit.

Auch wenn ich aus dem Elfenbeinturm keine Musterlösung dieses gravierenden Problems in Deutschland nennen kann – ich weiß, dass es solcher Einrichtungen wie die Neue Arbeit und die Denkfabrik in Deutschland ganz notwendig bedarf!

Viel Glück beim Bohren der dicken politischen Bretter !!

Herzlichst Ihr
Sven Jochem



Prof. Dr. Sven Jochem veranschaulichte vor allem anhand der skandinavischen Länder, wo für Deutschland die Möglichkeiten zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit liegen können

5. Veranstaltung | Gottesdienst

We shall overcome



Ausgrenzung überwinden –
langzeitarbeitslose
Menschen integrieren

„We shall overcome. Ausgrenzung überwinden – Langzeitarbeitslose Menschen integrieren“ war das Motto des Gottesdienstes in Zuffenhausen. Gestaltet wurde er von der Denkfabrik des Sozialunternehmens Neue Arbeit gemeinsam mit der Kirchengemeinde Stuttgart-Zuffenhausen und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (eva). Etwa 100 Menschen fanden den Weg in die Pauluskirche. Musikalisch stand der Gottesdienst ganz im Zeichen von Spirituals. Auch Werner Lener (Klavier) und Thomas Krisch (Kontrabass) verwendeten sie als Grundlage für ihre Improvisationen.

Seiner Predigt legte Pfarrer Heinz Gerstlauer, Vorstandsvorsitzender der eva, einen Text des Propheten Amos zugrunde: „Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. [...] Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Gerstlauer verglich die Zeit, in der Amos lebte, mit heute. Auch damals sei es dem Land gutgegangen, aber nicht alle hätten davon profitiert. Die Wohlhabenden hätten ihr Geld für schicke Häuser, Kunst oder schöne Gottesdienste ausgegeben. Aber: „Sie sorgten dafür, dass das herrschende Recht das Recht der Herrschenden war. Klar, dass das nicht für alle gut geht.“

Es gehe nicht darum, die Gottesdienste abzuschaffen. „Amos und Gott kritisieren den Kultbetrieb, der nur sich selbst feiert.“ Aber das Feiern und die Hilfe für andere, Liturgie und Diakonie gehörten zusammen. „Wenn wir Kinder taufen, müssen wir uns anschließend um sie kümmern“, so Gerstlauer und weiter: „Gottesdienste sollten nicht sein wie ungedeckte Schecks. Ungedeckte Schecks führen zur Finanzkrise. Ungedeckte Gottesdienste führen zur Gotteskrise.“ Es sei richtig, Gottesdienste zu feiern, damit man am Montag weiß, welche Orientierung man hat. „Wir brauchen Gottesdienste nötiger als Gott selbst. Damit wir den anderen Mächten standhalten können: Der Ökonomie, der Politik, dem Egoismus, den auch wir in uns tragen.“

Gerstlauer lenkte den Blick auf die A-Gruppen, die von der Gesellschaft Unterstützung brauchen: die Alkoholiker, die Alleinerziehenden, die Alten, die Asylbewerber, die Abhängigkeitskranken, die Ausgebrannten und die Abgehängten. „Die Armut frisst sich in die Mittelschicht“, so Gerstlauer, und: „Wir nehmen den Armen nicht nur das Geld, sondern auch die Würde; nicht nur das Geld, sondern auch die Chancen. Wer arm ist, bleibt arm.“ Am Ende sei nicht nur der Wohlstand in Gefahr, sondern auch die Demokratie.

Anke Mohnhaupt und Friedrich Kern von der Denkfabrik lasen zwei Lebensbilder von Betroffenen. So wurde deutlich, wie schwer langzeitarbeitslose Menschen kämpfen müssen und wie wichtig öffentlich geförderte Arbeit für sie ist. Martin Tertelmann von der Denkfabrik zeigt noch einmal die Dimensionen des Problems auf. So gibt es seit 2005 im Durchschnitt 29.000 langzeitarbeitslose Menschen in Stuttgart. Zum Vergleich: 21.000 Menschen arbeiten für Daimler in Untertürkheim.



Heinz Gerstlauer
ist Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. und Aufsichtsratsvorsitzender des Sozialunternehmens NEUE ARBEIT gGmbH.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Klar wurde vor allem, dass Gottesdienst und der Einsatz für Andere für Christen untrennbar zusammengehören. Allerdings war ein kultureller Graben zwischen den Gemeindemitgliedern und Langzeitarbeitslosen zu spüren. Um ihn zu überwinden, muss man das Thema immer wieder einbringen. So kam es zu der Idee, mindestens einmal jährlich einen Gottesdienst zu feiern.



21. Oktober 2012

Beim Gottesdienst in Zuffenhausen in der Pauluskirche habe ich gesagt:

Es ist nicht nur ein Gebot der Vernunft,
es ist nicht nur ein Gebot der Politik,
es ist ein Gebot der Menschlichkeit,
Menschen Arbeit zu geben und es ihnen
zu ermöglichen, selbst was zu sein."

Ich wünsche der Denkfabrik viel Erfolg,
viele Gäste, Zuhörer, Diskutanten...

Pf. Heinz Gerstlauer

GÄSTEBUCHEINTRAG

Heinz Gerstlauer,
Evangelische Gesellschaft Stuttgart

21.10.2012

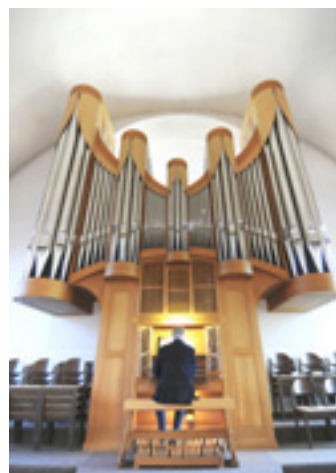
Beim Gottesdienst in Zuffenhausen in der Pauluskirche habe ich gesagt:

„Es ist nicht nur ein Gebot der Vernunft,
es ist nicht nur ein Gebot der Politik,
es ist ein Gebot der Menschlichkeit,
Menschen Arbeit zu geben und es ihnen
zu ermöglichen, selbst was zu sein.“

Ich wünsche der Denkfabrik viel Erfolg,
viele Gäste, Zuhörer, Diskutanten...

Pf. Heinz Gerstlauer

Pfarrer Dieter Kümmel von der Gemeinde Zuffenhausen bereitet den Gottesdienst mit vor und übernahm die Liturgie



Kunstworkshop



In einem fünftägigen Workshop, der in Kooperation von Arthelps und der Denkfabrik veranstaltet wurde, gestalteten 13 Jugendliche Kunst und Möbel aus Europaletten. Geleitet wurde das Projekt von Thomas Lupo, Design Director bei Jung von Matt, unter Mit-hilfe von weiteren Gestaltern und Künstlern. Die Jugendlichen besuchten zu dieser Zeit das Berufsvorbereitungsjahr der Jugend-berufshilfe der Neuen Arbeit. „Sie können beim Workshop die schöpferischen Fähigkeiten in sich entdecken“, erklärte Martin

Tertelmann von der Denkfabrik vor Beginn des Workshops. „Ziel sei es, dass sie ihr Gestaltungspotential entfalten und erfahren, dass sie etwas leisten können.“

Arthelps und die Denkfabrik wollten mit diesem Projekt benachteiligten Jugendlichen eine Stimme in der Gesellschaft verleihen. Sie sollten durch dieses Erlebnis neue Kraft und Motivation bekommen und neue Wertschätzung erfahren. Die Teilnehmer/-innen haben sich mit dem Werkstoff Holz angefreundet und können sich vorstellen, damit zu arbeiten. Ein Jugendlicher entschied sich für eine Schreinerlehre.

Schon im Vorfeld fand das Projekt Anerkennung – bei der Vergabe des Förderpreises des Forums Region Stuttgart. Es erhielt den ersten Preis in der Kategorie „Kunst und Kultur“ und damit 2500 Euro.

Die gestalteten Objekte und Möbel – darunter Sessel, Lampen und Tische – wurden im Kaufhaus Breuninger in Stuttgart ausgestellt.

Jugendliche gestalten
gemeinsam mit
Künstlern einen
„Wohnraum“ aus Holz-
Paletten

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Der Workshop war eine logistische Herausforderung, die sich auszahlte: Die Aufmerksamkeit der Medien war groß, die Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und den Künstlern positiv, der Teamgeist wurde gefördert. Die Jugendlichen hatten viel Spaß und konnten sich entwickeln. Ein Teilnehmer entschied sich durch den Workshop für einen konkreten Beruf im Holzbereich und fand einen Ausbildungsplatz.



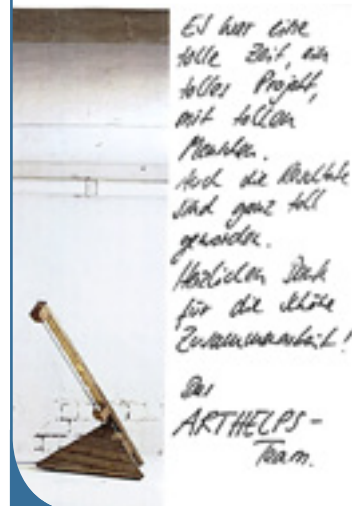
Arthelps ist eine Initiative von Kreativen und Künstlern, die Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen auf ganz besondere Art und Weise helfen wollen: mit Kunst.

Arthelps bietet mit verschiedenen Kreativprojekten eine Bühne, auf der Menschen aus verschiedenen Ländern, wie Brasilien, Indien oder Deutschland, ihr künstlerisches Potenzial entdecken, kennenlernen und ausleben können. Durch die Verbreitung der entstandenen Arbeiten sollen die Probleme der Beteiligten in die Öffentlichkeit gebracht werden.

Zum Team von Arthelps gehören zahlreiche namhafte Künstler, beispielsweise Thomas Lupo, Design Director bei Jung von Matt.



Impressionen vom Kunstworkshop



Es war eine tolle Zeit, ein tolles Projekt, mit tollen Menschen. Auch die Resultate sind ganz toll geworden. Herzlichen Dank für die schöne Zusammenarbeit!

Das ARTHELPS-Team



Yasemin Lupo (Arthelps) und Martin Tertelmann (Neue Arbeit) nehmen den 1. Förderpreis der Region Stuttgart 2012 entgegen

Literaturprojekt



Menschen erzählen von
Wendepunkten und
Schlüsselerlebnissen

In unserer Gesellschaft hat die Erwerbsarbeit einen hohen Stellenwert für das Leben des Menschen. Sie dient nicht nur zur Sicherung des Lebensunterhaltes, sondern gibt ihm auch die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und soziale Kontakte zu knüpfen. Die Ausbildung und der Beruf tragen wesentlich zum Selbstwertgefühl und zur Zufriedenheit eines Menschen bei, auch das Einkommen bestimmt die Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung des Einzelnen und seiner Familie.

Da die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren immer mehr gestiegen sind, können viele Menschen nicht mehr mithalten. Das kann verschiedene Ursachen haben: gesundheitliche Einschränkungen, eine Behinderung, mangelnde Qualifikation oder ein fehlender Hauptschulabschluss. Vor allem langzeitarbeitslose Menschen haben kaum eine Chance, wieder eine Arbeit zu finden, da viele Menschen Vorurteile haben. Dazu kommt, dass seit einigen Jahren immer mehr Menschen ehrenamtlich oder in prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten, weil sie keine andere Arbeitsstelle finden. Während die einen nach Arbeit suchen, müssen die anderen immer mehr arbeiten. Sie müssen Überstunden machen oder Nebentätigkeiten ausüben, um finanziell über die Runden zu kommen. Immer mehr Menschen pflegen zusätzlich zu ihrer Arbeit ihre Angehörigen.

Im Literaturprojekt kommen vor allem Menschen zu Wort, die von dieser Entwicklung betroffen sind, als Arbeitslose, als Menschen, die im Ehrenamt oder in prekären Arbeitsverhältnissen tätig sind. Aber auch Menschen, die im Berufsleben stehen und sich mit diesem Thema beschäftigen wollen, erzählen aus ihrem Leben. Es geht darum, welchen Stellenwert die Arbeit für unser Leben hat. Welche Ursachen und Folgen kann es haben, wenn man seine Arbeit verliert und welchen Einfluss haben solche Schlüsselerlebnisse auf unser Leben? Menschen erzählen, wie sie die Schwierigkeiten des Lebens bewältigt haben oder warum sie daran gescheitert sind.

Das virtuelle Buch findet man unter www.denkfabrik.neuearbeit.de in der Rubrik Literaturprojekt.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

In diesem virtuellen Buch kamen bisher vor allem Menschen, die im Arbeitsleben benachteiligt sind, zu Wort. Dazu gehören Menschen mit Behinderung, ältere Menschen oder auch alleinerziehende Mütter. Durch die offene und unbefangene Art, mit der die Betroffenen von sich erzählen, wecken die Geschichten Interesse und Empathie bei den Lesern. Für viele Interviewpartner und Interviewpartnerinnen war das Literaturprojekt eine Plattform, die sie dazu angeregt hat, über die Wendepunkte und Schlüsselerlebnisse in ihrem Leben nachzudenken und ihre Lebenssituation dadurch besser zu verstehen.

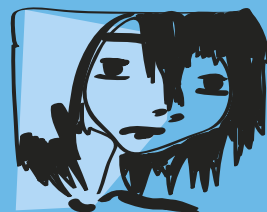


Arbeit

halbe

Von Wendepunkten und Schlüsselerlebnissen

Leben



Arbeit ist das halbe Leben

Menschen erzählen von Wendepunkten und Schlüsselerlebnissen

In unserer Gesellschaft hat die Erwerbsarbeit einen hohen Stellenwert für das Leben des Menschen. Sie dient nicht nur zur Sicherung des Lebensunterhaltes sondern gibt ihm auch die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und soziale Kontakte zu knüpfen. Die Ausbildung und der Beruf tragen wesentlich zum Selbstvertrauen und zur Zufriedenheit eines Menschen bei, auch die Einkommen bestimmen die Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung des Einzelnen und seiner Familie.

Da die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren immer mehr gestiegen sind, können viele Menschen nicht mehr mithalten. Das kann verschiedene Ursachen haben: gesundheitliche Einschränkungen, eine fehlende, mangelnde Qualifikation oder ein fehlender Hauptschulabschluss. Vor allem auch langjährigbeschäftigte Menschen haben kaum eine Chance, wieder eine Arbeit zu finden, da viele Menschen Vorurteile haben. Dazu kommt, dass viel weniger Jahren immer mehr Menschen ehrenamtlich oder in prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten, weil es keine andere Arbeitsstelle finden. Während die einen nach Arbeit suchen, müssen die anderen immer mehr arbeiten. Sie müssen Überstunden machen oder Nebenberufstätigen ausweichen, um finanziell über die Runden zu kommen. Immer mehr Menschen pflegen zusätzlich zu ihrer Arbeit ihre Angehörigen.

In diesem Buch sollen vor allem Menschen zu Wort kommen, die von dieser Entwicklung betroffen sind, als Arbeitslose, als Menschen, die in Existenz oder in prekären Arbeitsverhältnissen tätig sind, aber auch Menschen, die in Beschäftigten stehen und sich mit diesem Thema beschäftigen wollen, um sich mit ihrem Leben zu beschäftigen, welches Stellenwert die Arbeit für unser Leben hat. Welche Ursachen und Folgen kann es haben, wenn man seine Arbeit verliert und welchen Einfluss haben solche Schlüsselerebnisse auf unser Leben? Menschen erzählen uns, wie sie die Schweregezeiten des Lebens bewältigt haben oder warum sie davon geschüttelt sind.

Arbeitsverhältnisse tätig sind, aber auch Menschen, die in Beschäftigten stehen und sich mit diesem Thema beschäftigen wollen, um sich mit ihrem Leben zu beschäftigen, welches Stellenwert die Arbeit für unser Leben hat. Welche Ursachen und Folgen kann es haben, wenn man seine Arbeit verliert und welchen Einfluss haben solche Schlüsselerebnisse auf unser Leben? Menschen erzählen uns, wie sie die Schweregezeiten des Lebens bewältigt haben oder warum sie davon geschüttelt sind.

Arbeitsverhältnisse



Ohne Arbeit unter Palmen



Lied des Dichters mit dem Dichtersleben mit dem immer wiederkehrenden Aufgaben.

Anfang der 1980er Jahre habe ich nach einer Ausbildung als Buch- und Offsetdrucker und der Abschlussschleife meines Zivildienstes ein Jahr als Volontär auf einer kleinen Insel der Philippinen in Südostasien gearbeitet. Ich wollte nach dem Zivildienst nicht zurück in die schlechte Lage des Dichters mit dem Dichtersleben mit dem immer wiederkehrenden Aufgaben.

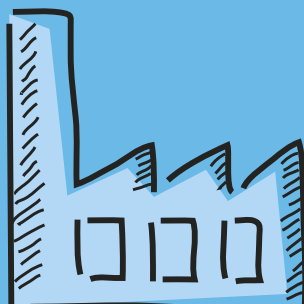
Die Insel lag in der Nähe von der Hauptstadt Manila und war die größte Insel des Philippinen. Es gibt dort viele Sandstrände, Palmen, Bananen und andere Menschen. Dort angekommen, hatte ich zunächst keine Arbeit. Ich sollte in einem kleinen Dorf in der Nähe der Hauptstadt arbeiten. Ich hatte keine Arbeit. Ich sollte in einem kleinen Dorf in der Nähe der Hauptstadt arbeiten. Ich hatte keine Arbeit. Ich sollte in einem kleinen Dorf in der Nähe der Hauptstadt arbeiten.

Nach zwei bis drei Wochen wurden die Flüchtlinge Gruppen (i.d.R. in einer Gruppe von 10 bis 20 Personen) zusammengebracht. Diese oder diese Flüchtlinge hatten meist in der südostasiatischen Armee oder der Regierung gedient. Sie wurden nach dem Fall von Saigon und der Machtübernahme der südostasiatischen Regierung vertrieben und lebten in einem Lager. Das war der Grund, da für sie keine Möglichkeit mehr zu sehen. Wir haben in mehreren Gruppen die Geschichte der Verfolgung und Unterdrückung unter den Nordvietnamesen erfahren. Sie waren zunächst dankbar für die Hilfe, die ihnen von uns zu Teil wurde. Sie wieder in Leben habe ich einen sehr guten Kontakt. Sie wieder in Leben habe ich einen sehr guten Kontakt. Sie wieder in Leben habe ich einen sehr guten Kontakt.

In der Mitte meines Aufenthalts kamen vier Deutsche aus Berlin auf die Insel. Sie waren in den 1980er Jahren gekommen. Mit einem kleinen Geld, der zur damaligen Zeit ziemlich wenig, die zum Lebensunterhalt in der Insel. Sie waren in der Mitte meines Aufenthalts kamen vier Deutsche aus Berlin auf die Insel. Sie waren in den 1980er Jahren gekommen. Mit einem kleinen Geld, der zur damaligen Zeit ziemlich wenig, die zum Lebensunterhalt in der Insel. Sie waren in der Mitte meines Aufenthalts kamen vier Deutsche aus Berlin auf die Insel. Sie waren in den 1980er Jahren gekommen. Mit einem kleinen Geld, der zur damaligen Zeit ziemlich wenig, die zum Lebensunterhalt in der Insel.

Ohne diese Bedeutung kann man nicht wirklich gelassen. Arbeit strukturiert den Tag. Ohne Arbeit gibt es keine echte Entspannung und Erholung. Ohne Arbeit kann man sich nicht wirklich entspannen. Ohne Arbeit kann man sich nicht wirklich entspannen. Ohne Arbeit kann man sich nicht wirklich entspannen. Ohne Arbeit kann man sich nicht wirklich entspannen. Ohne Arbeit kann man sich nicht wirklich entspannen.

Arbeitsverhältnisse



Ausstellung bei Breuninger Stuttgart



Breuninger präsentiert
Designobjekte aus
sozialem Kunstprojekt

Im November 2012 bauten 14 Jugendliche der Neuen Arbeit im Projekt „Neubau“ Möbel und Objekte aus alten Holzpaletten. Die Ergebnisse waren im Juni 2013 im Schaufenster an der Münzstraße des Kaufhauses Breuninger Stuttgart zu sehen. Gleichzeitig wurden die Möbel im Internet versteigert.

Die 14 Jugendlichen gestalteten die Möbel und Accessoires in einem fünftägigen Workshop, der in Kooperation von ARTHELPS und der DENKFABRIK im Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH veranstaltet wurde. Die Jugendlichen besuchten zu dieser Zeit das Berufsvorbereitungsjahr der Jugendberufshilfe der Neuen Arbeit. „Sie konnten beim Workshop ihre kreativen Fähigkeiten entdecken und entfalten“, erklärt Martin Tertelmann vom Sozialunternehmen Neue Arbeit.

Dass dies gelungen ist, zeigen die Ergebnisse. Aus den Holzpaletten entstanden Leuchtobjekte, Sessel, Bänke, Tische, Bilder, Kunstobjekte, Regale und ein großes Sofa. Wichtiger noch: Die Jugendlichen haben erfahren, dass sie gestalten und etwas schaffen können, und sie haben angefangen, über ihre Zukunft nachzudenken. David, ein jugendlicher Teilnehmer, hat im Workshop seine Leidenschaft für das Arbeiten mit Holz entdeckt. Er hat Bilder von seinen Palettenmöbeln in die Bewerbungsmappe aufgenommen. Das hat die Zusage einer Stuttgarter Schreinerei für einen Ausbildungsplatz seiner Meinung nach sicher positiv beeinflusst.

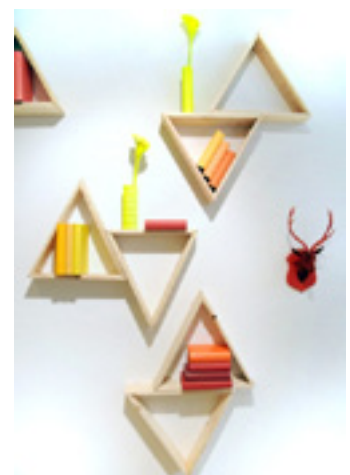
Dank der Unterstützung der Breuninger Geschäftsleitung wurde die Leistung der Jugendlichen öffentlich gewürdigt. Im Schaufenster an der Marktstraße in Stuttgart waren Teile der entstandenen Objekte zu sehen. Gleichzeitig bekam die Öffentlichkeit Gelegenheit im Internet die attraktiven Objekte zu ersteigern. Ermöglicht wurde die Ausstellung auch durch eine Spende der LBS Baden-Württemberg. Die Region Stuttgart hatte den Workshop ebenfalls unterstützt, mit dem ersten Preis in der Kategorie „Kunst und Kultur“.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Die öffentliche Präsentation der geschaffenen Designobjekte war für die Jugendlichen sehr wichtig. Sie ist Ausdruck der Wertschätzung und Anerkennung. Das Schaufenster im Breuninger Stuttgart am Marktplatz war in diesem Sinne ideal.



Hercules Delgado von der Denkfabrik
sowie Thomas Lupo und Judith Böttiger
von Arthelps bei der Gestaltung des
Schaufensters



8. Veranstaltung | Vortrag

Was man gegen die Spaltung der Gesellschaft tun kann



Michael Hartmann sprach über die Haltung der Eliten zur sozialen Ungleichheit

„Was man gegen die Spaltung der Gesellschaft tun kann“ war der Titel eines Vortrags des bekannten Eliten-Forschers Prof. Dr. Michael Hartmann. Hartmann, der an der Technischen Universität Darmstadt lehrt, sprach im Kulturwerk. Eingeladen hatten die Denkfabrik und der Lions Club Stuttgart.

„Einen Zuwachs von Realeinkommen gab es in den letzten Jahren nur in den oberen 2/10 der Gesellschaft“, so Hartmann zu Beginn. „Im unteren Teil gab es Reallohnverluste bis 22 Prozent. Dazwischen dünnt die Mittelschicht aus.“ Wohlhabende würden massiv entlastet und dies sei politisch gewollt.

Um die Gründe für diese Entwicklung ging es im zweiten Teil. „Die Eliten nehmen die Wirklichkeit anders wahr als die Randgruppen. Sie kennen deren Wirklichkeit nicht und haben mit Armut nichts zu tun. Auf Basis ihrer eigenen Erfahrung trifft die Mehrheit der Eliteangehörigen Entscheidungen, die auf Kosten der Armen gehen“, sagte Hartmann. Und weil die Eliten sich hauptsächlich aus sich selbst rekrutieren, gäbe es dabei kaum Veränderungen. So finden 75 Prozent der Befragten die sozialen Verhältnisse in Deutschland ungerecht, bei den Eliten sind es nur 43 Prozent.

Aufsteiger denken sozialer

Unterschiede bei den Eliten zeigen sich, wenn man die jeweilige Herkunft betrachtet. So wird der Mindestlohn von Eliteangehörigen, die aus Arbeiterfamilien stammen, mit deutlicher Mehrheit (fünf zu zwei) für wichtig gehalten. Kinder aus Bürgertum und Großbürgertum lehnen ihn dagegen mit großer Mehrheit (neun zu zwei) ab. Allerdings ist ihr Einfluss gering: „Je mächtiger die Positionen sind, desto weniger Menschen aus der Mittelschicht oder aus Arbeiterfamilien gibt es.“

Zur Elite zählen nach Hartmann alle Personen, „die die gesellschaftliche Entwicklung durch ihre Position maßgeblich beeinflussen können“, etwa Minister, Partei- und Fraktionsvorsitzende, die Vorstandsvorsitzenden großer Banken und Industrieunternehmen, Chefredakteure oder Gewerkschaftschefs. Die Elite in Deutschland umfasse etwa 4000 Personen.

Knapp fiel die Antwort auf die Frage aus: „Was kann man gegen die Spaltung der Gesellschaft tun?“ Hier könne man nicht auf Einsicht hoffen. Stattdessen müsse man die Themen immer wieder in die Öffentlichkeit bringen, so Hartmann. Außerdem müsse man Druck auf und über die Gewerkschaften und Parteien machen und die Wahlen nutzen.



Prof. Dr. Michael Hartmann lehrt Soziologie mit den Schwerpunkten Elitesoziologie, Industrie- und Betriebssoziologie sowie Organisationssoziologie an der Technischen Universität Darmstadt. Er gilt als der führende Elitenforscher Deutschlands und weist auch in der Öffentlichkeit immer wieder auf die fehlende Chancengleichheit hin. Ein zweiter Schwerpunkt ist die Globalisierung und deren Einfluss auf die unterschiedlichen nationalen Wirtschaftsstile.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Das Ziel verschiedene Gesellschaftsschichten zusammenzubringen wurde durch die Kooperation mit dem Lions-Club erreicht. Das ist gerade bei diesem Thema erstaunlich. Es wurde dann auch kontrovers diskutiert. Der Vortrag brachte die Situation auf den Punkt und beschönigte nichts: Die Eliten empfinden die Ungleichverteilung als gerecht. Als Erkenntnis bleibt, dass man für Veränderungen immer wieder in die Öffentlichkeit gehen und Druck auf die Politik ausüben muss – und dabei viel Geduld braucht. Außerdem sind kreative Ideen nötig, um die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Schichten zu fördern. Aus der Zusammenarbeit mit dem Lions-Club entstand das „Dinner sozial“.

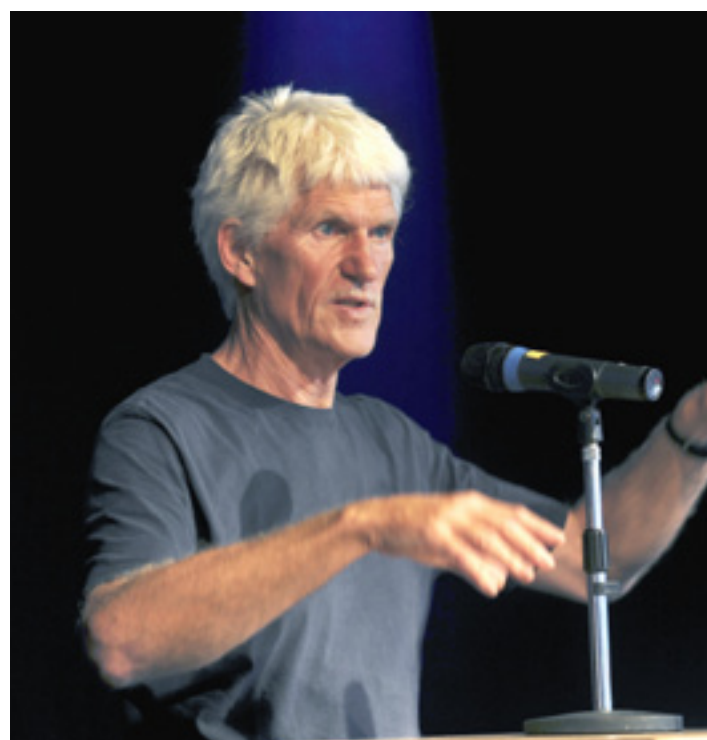


*Vielen Dank für die Gelegenheit
zur Diskussion eines wichtigen
Themas
Dr. Hartmann*

GÄSTEBUCHEINTRAG
Prof. Dr. Michael Hartmann, Darmstadt

Vielen Dank für die Gelegenheit zur
Diskussion eines wichtigen Themas

Michael Hartmann



9. Veranstaltung | Podiumsdiskussion

Talk mit Stuttgarter Kandidaten / -innen zur Bundestagswahl 2013



„Arbeit ist ein großes Glück, wenn die Bedingungen stimmen.“
Christina Frank

„Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren“ war der Titel eines Talks, bei dem die Stuttgarter Arbeitshilfeträger Kandidatinnen und Kandidaten zur Bundestagswahl 2013 befragten. Fünf Parteien waren vertreten, der Kandidat der FDP musste kurzfristig absagen. 130 Personen besuchten die Veranstaltung.

Im Mittelpunkt standen die Unterstützung von langzeitarbeitslosen Menschen und die öffentlich geförderte Beschäftigung.

Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) und Ute Vogt (SPD) versprochen, bei einem Regierungswechsel den Passiv-Aktiv-Transfer (PAT) umzusetzen. „Wir werden uns das Programm ‚Gute Arbeit‘ in Baden-Württemberg zum Vorbild nehmen“, so Vogt.

Dr. Stefan Kaufmann (CDU) will die Ergebnisse des Modellversuchs in Baden-Württemberg abwarten. Seien diese positiv, werde er den PAT in seine Fraktion einbringen. Einen anderen Weg möchte Christian Thoma (Die Piraten) gehen. „Wenn die Maßnahmen beendet sind, fallen die Leute herunter“, meinte er. Die Piraten möchten mit einem „Bedingungslosen Grundeinkommen“ Gelder in der Bürokratie einsparen und den Betroffenen mehr Freiraum geben.

Für die Unterstützung von Langzeitarbeitslosen

Alle Kandidaten und Kandidatinnen betonten, dass die meisten langzeitarbeitslosen Menschen arbeiten wollen. Nicht jede und jeder habe schwerwiegende persönliche Probleme. Manche hätten zum Beispiel eine Qualifikation, die nicht nachgefragt wird. Langzeitarbeitslose, die keine Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mehr hätten, müssten eine Unterstützung bekommen. Darin stimmten Kaufmann, Özdemir, Vogt und Christina Frank (Die Linke) überein. „Es ist gut, dass Sie für öffentlich geförderte Beschäftigung eintreten“, sagte Kaufmann zu den Arbeitshilfeträgern.

Scharfe Diskussionen gab es, als es um die Themen „Agenda 2010“, Leiharbeit, Minijobs und Mindestlohn ging. „Die Agenda 2010 war falsch“, so Christina Frank, „dadurch wurde Deutschland ein Niedriglohnland“. Vogt und Özdemir verteidigten sich gegen die Angriffe. „Die Agenda 2010 war für die ehemaligen Sozialhilfeempfänger eine Verbesserung“, so Vogt. Außerdem habe ein großer Druck geherrscht, etwas zu ändern.

Einig waren sich die Teilnehmer bei der Bedeutung von Qualifizierung, Weiterbildung und lebenslangem Lernen. Arbeit biete nicht nur die Gelegenheit, den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern ermögliche auch Teilhabe an der Gesellschaft, soziale Kontakte und die Möglichkeit sein Leben zu gestalten.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Das Format war gut, ebenso die Moderation und die Idee, Jugendliche zu beteiligen. Es lohnt sich, das Thema aufs Tapet zu bringen, denn in Wahlkampfzeiten sind die Ohren dafür offen. Allerdings müsste man die Politiker noch zu konkreteren Aussagen bringen, deren Realisierung auch überprüfbar ist.



Christian Thoma
Piratenpartei



Ute Vogt
SPD



Cem Özdemir
Bündnis 90/
Die Grünen



Stefan Kaufmann
CDU



Christina Frank
Die Linke



Die Veranstaltung im Haus der katholischen Kirche war gut besucht

Bild rechts: Marc Hentschke (Geschäftsführer Neue Arbeit) und Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen)



Bild unten: Moderiert wurden die fünf gut aufgelegten Kandidatinnen und Kandidaten von Christina Metke



Gästebucheinträge zum Kandidaten-Talk



GÄSTEBUCHEINTRAG
Stefan Kaufmann, CDU

Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren

Liebes Team der Denkfabrik, Sie haben sich mit großem Engagement einem wichtigen Thema angenommen. Sehr gern habe ich mitdiskutiert. Und vor allem die Beispiele aus der Praxis gehört. Die Betroffenen haben deutlich gemacht: Ein System differenzierter Hilfen und Angebote ist der richtige Weg.

Auf weiter guten Austausch und neue Gespräche!

Herzlich,

Ihr
Stefan Kaufmann



Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren

Liebe Team der Denkfabrik,
die haben sich mit großem
Engagement einem wichtigen
Thema angenommen. Sehr
gern habe ich mitdiskutiert
und vor allem die Beispiele
aus der Praxis gehört.
Die Betroffenen haben deutlich
gemacht: Ein System differen-
zierter Hilfen und Angebote ist
der richtige Weg.
Auf weiter guten Austausch
und neue Gespräche!

Herzlich, Stefan Kaufmann

GÄSTEBUCHEINTRAG
Ute Vogt, SPD

Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren

23. Juli 2013

Danke für die Veranstaltung und vor allem die mutigen Beispiele von Betroffenen. Es war sehr eindrucksvoll – und schön, dass das Thema auch viele Menschen interessiert hat. Denn in einer vergleichsweise wohlhabenden Stadt geht das Thema oft auch unter!

Herzliche Grüße,
Ute Vogt



Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren - 23. Juli 2013

Danke für die Veranstaltung
und vor allem die mutigen
Beispiele von Betroffenen.
Es war sehr eindrucksvoll -
und schön, dass das Thema
auch viele Menschen interessiert
hat. Denn in einer vergleichsweise
wohlhabenden Stadt geht das
Thema oft auch unter!

Herzliche Grüße, Ute Vogt

Herzlichen Dank für die
spannende Diskussionsver-
anstaltung.
Vor allem aber herzlichen
Dank für Ihre tolle Arbeit
für unsere Stadt und
Ihre Bemühungen, die
Unterstützung zu bringen.
Viel Erfolg und eine bessere
Politik wünsche
Ich
Cem Özdemir

GÄSTEBUCHEINTRAG

Cem Özdemir,
Bündnis 90/Die Grünen

Herzlichen Dank für die spannende
Diskussionsveranstaltung.

Vor allem aber herzlichen Dank für Ihre
tolle Arbeit für unsere Stadt und ihre
BewohnerInnen, die Unterstützung
brauchen.

Viel Erfolg und eine bessere Politik
wünscht

Ihr
Cem Özdemir



21. August 2013

Von Dem, dass Sie mich als Vertreter einer
kleinen Partei eingeladen haben.

Wir leben in einer Zeit voller Wider-
sprüche – der Wohlstand wächst in
Deutschland und mit ihm die Armut.
Rekordsteuereinnahmen und doch
reicht das Geld (angeblich) vorne und
hinten nicht.

Besonders in einer reichen Region Stutt-
gart, in der Armut eher unauffällig, oder
gar unsichtbar daherkommt, ist Ihre
Arbeit wichtig, mich hat es persönlich
sehr beeindruckt, wie sehr Sie sich für
andere Menschen einsetzen. Dafür
gebührt Ihnen allen großer Dank.

Soziale Gerechtigkeit ist keine Utopie,
sondern ein hartes Stück Arbeit. Beson-
ders in einer trägen Demokratie, wie in
Deutschland.

Wir als Piraten werden weiterhin mit
„naivem“ Enthusiasmus für dieses Ziel
eintreten, damit Konzepte zur Reform
unseres Sozialstaats weiter diskutiert
werden.

Mit Besten Grüßen,
C. Thomae

GÄSTEBUCHEINTRAG

Christian Thomae, Piratenpartei

Vielen Dank, dass Sie mich als Vertreter
einer kleinen Partei eingeladen haben.

Wir leben in einer Zeit voller Wider-
sprüche – der Wohlstand wächst in
Deutschland und mit ihm die Armut.
Rekordsteuereinnahmen und doch
reicht das Geld (angeblich) vorne und
hinten nicht.

Besonders in einer reichen Region Stutt-
gart, in der Armut eher unauffällig, oder
gar unsichtbar daherkommt, ist Ihre
Arbeit wichtig, mich hat es persönlich
sehr beeindruckt, wie sehr Sie sich für
andere Menschen einsetzen. Dafür
gebührt Ihnen allen großer Dank.

Soziale Gerechtigkeit ist keine Utopie,
sondern ein hartes Stück Arbeit. Beson-
ders in einer trägen Demokratie, wie in
Deutschland.

Wir als Piraten werden weiterhin mit
„naivem“ Enthusiasmus für dieses Ziel
eintreten, damit Konzepte zur Reform
unseres Sozialstaats weiter diskutiert
werden.

Mit Besten Grüßen,
C. Thomae

♥ Bedingungsloses
Grundeinkommen



21. August 2013

Zukunft entwickeln für Menschen
in Armut oder ohne Perspektive
ist auch mein Lebensmotto,
das ich bei der Gewerkschaft
ausleben kann. Dafür
bin ich dankbar.
Um das auch zukünftig so
leben zu können, muss sich aber
heute
etwas wesentliches ändern.
Der Mensch muss wieder
in den Mittelpunkt unserer
Gesellschaft gestellt werden.
Ich wünsche mir nichts mehr
als nur das: eine glaubwürdige
Wende – zum Menschen hin.
Ihre Christina Frank Die Linke

GÄSTEBUCHEINTRAG

Christina Frank, Die Linke

21. August 2013

Zukunft entwickeln für Menschen in
Armut oder ohne Perspektive ist auch
mein Lebensmotto, das ich bei der
Gewerkschaft ausleben kann. Dafür
bin ich dankbar.

Um das auch zukünftig so leben zu
können, muss sich aber
heute

etwas wesentliches ändern.

Der Mensch muss wieder in den
Mittelpunkt unserer Gesellschaft gestellt
werden.

Ich wünsche mir nichts mehr als nur
das: eine glaubwürdige Wende – zum
Menschen hin.

Ihre Christina Frank
Die Linke



Prognose 2025



Lebensperspektiven von benachteiligten und arbeitslosen Menschen im Jahr 2025

Über 100 Menschen kamen zu „Prognose 2025 – Lebensperspektiven von benachteiligten und arbeitslosen Menschen im Jahr 2025“. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Denkfabrik in Kooperation mit dem Fritz-Erler-Forum, dem Regionalbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Ulrike Herrmann von der tageszeitung rechnet im Jahr 2025 mit Vollbeschäftigung - aufgrund des demographischen Wandels. „Man wird jedes Kind fördern und fordern, man wird seinen Sprachfortschritt schon ab dem frühesten Alter kontrollieren“, so Herrmann. „Niemand wird zurückgelassen, aber es muss auch jeder funktionieren.“ Für langzeitarbeitslose Menschen werde sich die Situation verschärfen: „Schon jetzt wird Arbeitslosigkeit gern als individuelle Schuld betrachtet – dieser Trend wird zunehmen. Wer 2025 keine Stelle hat, wird als Schwächling und als fauler Versager gelten. Dieses angebliche Versagen wird dann abgestraft“, so Herrmann. Die Wirtschaft werde auch in Zukunft nicht alle Langzeitarbeitslosen aufnehmen können, zumal noch mehr Einfach-Arbeitsplätze wegfielen. Ein sozialer Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose sei deshalb notwendig.

Dr. Martin Dietz vom „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ und Dr. Michael Dauderstädt von der Friedrich-Ebert-Stiftung stellten dar, wie schwierig Prognosen zu erstellen sind. Dietz erwartet, dass die Langzeitarbeitslosigkeit nicht verschwinden wird: „Wir haben heute Probleme auf dem Arbeitsmarkt, die wir angehen müssen, wenn wir die Probleme in zwölf Jahren nicht auch noch haben wollen.“ Dauderstädt betonte, dass es neben der Demographie noch andere Einflussfaktoren für den Arbeitsmarkt gibt, etwa Wachstum, Produktivität oder die Arbeitszeiten.

Unterstützung wird zurückgefahren

Marcus Nensel, bei der Neuen Arbeit zuständig für die Jugendberufshilfe, machte deutlich, wie schwer es oft ist, Langzeitarbeitslose zu unterstützen: „Es kann sein, dass die Jugendlichen hungrig zu Arbeit kommen, weil das einzige Essen Tütensuppen sind. Es gibt ganz praktische Dinge, die man tun muss, um mit dem Lernen beginnen zu können.“ Nensel wies darauf hin, dass die Hilfe für Langzeitarbeitslose dramatisch zurückgeht. Dabei sei es am besten, die Menschen in einer Arbeit zu fördern.

Für Herrmann sind Bildung und Qualifizierung der Schlüssel für die Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit. „Als Erstes müssen wir das dreigliedrige Schulsystem abschaffen“, meinte sie pointiert.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Die Veranstaltung markiert den Beginn einer Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Auch wenn es schwierig ist: es ist sinnvoll in die Zukunft zu schauen, um Entwicklungen abschätzen zu können. So bleibt das Fazit, dass im Jahr 2025 Vollbeschäftigung herrschen wird und die Langzeitarbeitslosen wahrscheinlich noch stärker stigmatisiert werden.



Dr. Michael Dauderstädt
Friedrich-Ebert-Stiftung



Ulrike Herrmann
tageszeitung



Dr. Martin Dietz
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Marcus Nensel
Jugendberufshilfe der Neuen Arbeit



Bild oben: Die gut besuchte Veranstaltung fand im Generationenhaus Heselach statt. Moderiert wurde die Veranstaltung von Katrin Hogh (EFAS)

„Prognose 2025 – Lebensperspektiven von Menschen mit Behinderungen.“
am 12. November 2013

Vielen Dank für die Einladung
nach Stuttgart!
Es war sehr interessant die Gegenwart
aus der Perspektive der Zukunft zu
diskutieren. Obwohl ich zu den Pessimisten
zähle, hoffe ich, dass die Optimisten
auf dem Podium und im Publikum Recht
erhalten.
Ulrike Herrmann
Berlin

GÄSTEBUCHEINTRAG Ulrike Herrmann, Journalistin

„Prognose 2025 – Lebensperspektiven
von Menschen mit Behinderungen im
Jahr 2025“

am 12. November 2013

Vielen Dank für die Einladung nach
Stuttgart!
Es war sehr interessant die Gegenwart
aus der Perspektive der Zukunft zu
diskutieren. Obwohl ich zu den Pessimisten
zähle, hoffe ich, dass die Optimisten
auf dem Podium und im Publikum Recht
erhalten

Ulrike Herrmann
Berlin



Dr. Sabine Fandrych (Leiterin Fritz-Erler-Forum) und Martin Tertelmann (Neue Arbeit) bei der Begrüßung



Bild rechts: Die Journalistin Ulrike Herrmann bei ihrem Vortrag

Bild ganz rechts: Die Schauspielerin Berit Fromme-Dörfler setzte das Thema als Veranstaltungsauffakt schauspielerisch in Szene



Jörg und der PAT



Jörg und der PAT: ein Erklärvideo zum Passiv-Aktiv-Transfer

Die Wirtschaft brummt, Arbeitskräfte sind gesucht. Doch nicht für alle sind die Zeiten gut. Viele langzeitarbeitslose Menschen finden trotz intensiver Bemühungen keinen Job, obwohl sie gerne arbeiten. Sie finden keinen Job, weil sie als zu alt gelten, nicht die richtige Qualifikation oder gesundheitliche Einschränkungen haben.

Am Beispiel von Jörg zeigt das Erklärvideo, wie diesen Menschen geholfen werden kann – mit dem PAT.

Der „PASSIV-AKTIV-TRANSFER“ ist kaum teurer als die Finanzierung von Arbeitslosigkeit, schafft öffentlich geförderte Beschäftigung und schlägt für die Betroffenen eine Brücke zum Arbeitsmarkt.

Das Erklärvideo, das zusammen mit Ines Nöbler und der Werbeagentur „Konzept Team Klump und Partner“ entwickelt wurde, erklärt den PAT klar und verständlich. Deswegen ist es ein guter Einstieg in das Thema.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Die Animationsfigur Jörg vermittelt den PAT auf sympathische und einfache Weise. Durch viele Wünsche und Zusätze wurde die Animation aber länger als geplant, sie wurde auch nicht so verbreitet wie erhofft. Da bereits viel Arbeit geleistet wurde, würde es sich lohnen, noch einmal eine prägnantere und kürzere Version zu erstellen.



Jörg gehört zu den Menschen, die trotz Engagement nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuss fassen konnten. Sein erster Arbeitgeber machte Konkurs, es gelang ihm nicht, mit seiner Qualifikation in einer anderen Firma eine Anstellung zu finden. Während der Langzeitarbeitslosigkeit kamen gesundheitliche Probleme dazu und die angebotenen Maßnahmen konnten ihn nicht für einen beruflichen Wiedereinstieg qualifizieren. Seit er mit Hilfe des PATs bei Maier & Co. KG arbeitet, hat sich seine Lage gebessert. Die Beschäftigung im Betrieb und der regelmäßige Lohn wirken sich positiv auf seine Lebenssituation und seine Gesundheit aus. Jörg hofft, bald wieder eine Stelle auf dem regulären Arbeitsmarkt zu finden.

Der PAT

PASSIV-AKTIV-TRANSFER

Eine gute Lösung für die
gesamte Gesellschaft

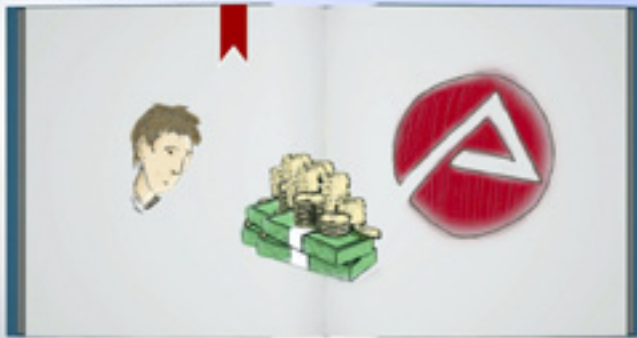
Jörg ist langzeitarbeitslos.



Zuhause Rumsitzen : bringt doch keinem was.



Noch mehr Geld zahlt der Staat



Gut für alle: Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren.



11. Veranstaltung | Lesung

Nicht von schlechten Eltern – Meine Hartz-IV-Familie



Lesung mit Undine
Zimmer und Gespräch
mit Jugendlichen zum
Thema Chancen-
gleichheit

„Einige Male haben uns Freunde abends mit ihrem Auto nach Hause gefahren. Solange ich im Auto mit einer Familie saß, war ich plötzlich Teil von etwas, das mir eigentlich fremd war. Etwas, das ich vermisst habe.“ – „Ich dachte immer, Erfolg hat etwas mit Talent zu tun und man müsse warten, bis man entdeckt und gefördert wird.“

Es sind solche Sätze, die nach der Lesung mit Undine Zimmer in der Vesperkirche hängenbleiben. Zimmer beschreibt in ihrem Buch „Nicht von schlechten Eltern“ anschaulich, wie schwierig das Leben in einer Familie ist, die von Sozialhilfe abhängt. Wer arm ist, für den ist der Mangel Alltag: Es fehlt Geld für ein Faschingskostüm. Für die Nachhilfe. Für das Museum. Oder auch nur für einen Kaffee.

Eine Gegenwelt erfährt Zimmer in Schweden, wohin sie als 16-jährige geht. Die Bedingungen sind so gut, dass sie einen Motivationsschub bekommt: „Ich hatte in Schweden bessere Noten als in Deutschland, obwohl Schwedisch nicht meine Muttersprache ist.“ In Schweden fühlt sie sich als Teil der Gesellschaft. Sie lernt Dinge kennen, die es für sie in Deutschland nicht gibt: Regelmäßiges Schulessen. Freikarten für Konzerte. Freier Eintritt ins Schwimmbad. Eine Bibliothek mit einem Cafe, in dem Kuchen und heiße Schokolade erschwinglich sind.

Nach dem Abitur studierte Zimmer und arbeitete bei der Wochenzeitung „Die Zeit“. Ihr Buch „Nicht von schlechten Eltern – Meine Hartz-IV-Familie“ beschreibt ihre Kindheit und Jugend im Westberlin der 1980er und 90er Jahre.

„Die Zukunft bestimmt sich in der vierten Klasse“

Dass die Situation heute kaum besser ist, zeigte die Diskussion mit Jugendlichen, die sich der Lesung anschloss. „In der Schule sind alle Gymnasiasten, da merkt man es nicht so. Aber wenn man durch die Stadt läuft nimmt man wahr, dass es zwei Schichten gibt“, so Katharina Zürn vom Fanny Leicht-Gymnasium. Daniel Flores-Barejao, der bei der Neuen Arbeit an einem Jugendberufshilfe-Projekt teilnimmt, vermisst Unterstützung: „Kein Mensch hat mir geholfen, als ich es am nötigsten gebraucht hätte. Das muss man als 15-Jähriger erst einmal verkraften.“ Marcel Schliebs vom Karls-Gymnasium meint, im Schulsystem werde zu früh getrennt: „Die Zukunft bestimmt sich schon in der vierten Klasse.“ Außerdem kämen soziale Themen zu kurz.

Begleitet wurde die Lesung, die von der Vesperkirche und der Denkfabrik veranstaltet wurde, vom Freestyle-Rapper Tobias Borke. Er rief dazu auf, miteinander ins Gespräch zu kommen. Am Ende forderte Zimmer, die üblichen Denkkategorien zu überwinden. „Anstatt zu sagen, der ist im Gymnasium und der ist bei der Neuen Arbeit, könnte man auch fragen, wer am meisten Sprachen fließend spricht.“ Das seien oft Kinder aus Migrantenfamilien. „Die unterschwelligen Vorurteile sind so im Denken drin. Das muss man hinterfragen.“



Undine Zimmer

geboren 1979, studierte in ihrer Heimatstadt Berlin Skandinavistik, Neuere Deutsche Literatur und Publizistik. Sie schrieb, nach Stationen bei der Zeit und AVIVA-Berlin, als freie Journalistin für verschiedene Publikationen. Für ihre Reportage „Meine Hartz-IV-Familie“, erschienen im Zeit-Magazin, war sie 2012 in der Kategorie Essay für den Henri-Nannen-Preis nominiert.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Es ist gelungen, zwei unterschiedliche soziale Welten zusammenzuführen, vor allem auch durch den Rapper Tobias Borke, der in beiden Welten zuhause ist. So konnte ein Gespräch entstehen, auch wenn die Spannung zwischen den verschiedenen Lebenswirklichkeiten deutlich zu spüren war. Lesung und Diskussion kamen gut an. Insgesamt war eine intensive Vorbereitung nötig. Es war eine gute Idee, die Gebärdensprachdolmetscherinnen einzuladen, so konnten zehn gehörlose Menschen an der Veranstaltung teilnehmen.



Die Lesung fand in der Leonhardskirche statt



Bild links: Undine Zimmer, Martin Tertelmann und Jugendliche im Dialog

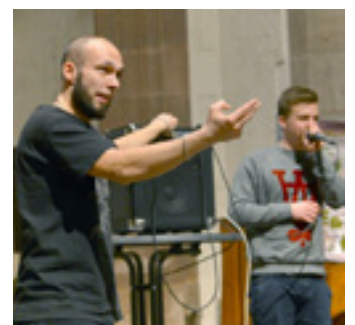


Bild rechts: MC Tobias Borke und sein Beat Boxer Philip Scheibel aka Pheel bei ihrer Performance

26.1.14

Denkfabrik - Lee gute Gedanken produzieren kann, der produziert auch gute Taten. Gute Taten sollen sich verbreiten, entspringen aus der Denkfabrik. Herzlichen Dank für das Sample aus Text, Rap, Diskussion, die Mischung von jungen und alten Zuhörern in EINER LESUNG! Undine Zimmer

GÄSTEBUCHEINTRAG

Undine Zimmer, Autorin

26.1.14

Denkfabrik – wer gute Gedanken produzieren kann, der produziert auch gute Taten.

Gute Taten sollen sich verbreiten, entspringen aus der Denkfabrik.

Herzlichen Dank für das Sample aus Text, Rap, Diskussion, die Mischung von jungen und alten Zuhörern in EINER LESUNG!

Undine Zimmer

12. Veranstaltung Dinner Sozial



Sich kennenlernen bei Maultaschen und Tiramisu – das war das Programm von „Dinner sozial“. Dabei kochten und aßen Mitglieder des Lions Club Stuttgart und Beschäftigte aus Maßnahmen der Neuen Arbeit zusammen. Auch eine Verkäuferin und ein Verkäufer der Straßenzeitung Trott-war nahmen teil. Während des Abends erfuhren die Menschen so etwas über die Lebensgeschichten und Lebenswirklichkeiten der anderen. So wissen viele nicht, wie wenig Geld im ALG II-Satz für Lebensmittel vorgesehen ist. „Hartz IV-Empfänger bekommen 4,52 Euro am Tag für Essen. Aber ich koche gerne und lade manchmal Freunde ein. Dann verzichte ich lieber auf etwas anderes. Mir ist wichtig etwas mit anderen zusammen zu machen“, so Peter Raiber von der Denkfabrik, die die Veranstaltung organisierte. Die Idee zusammenzukommen lag auch dem „Dinner sozial“ zugrunde. Beim gemeinsamen Kochen, Aufbauen und Aufräumen im Kulturwerk kamen die knapp 40 Besucherinnen und Besucher, die sonst wenig miteinander zu tun haben, miteinander ins Gespräch. Die langzeitarbeitslosen Menschen konnten von ihrer oft schwierigen Lage erzählen.

In den Tischreden wurde auf die soziale Spaltung in der Gesellschaft eingegangen, außerdem auf die schwierige Lage der Projekte, die Langzeitarbeitslose und Benachteiligte unterstützen. Es wurde deutlich, dass es viel Aufmerksamkeit und Zeit braucht, um den Menschen dauerhaft zu helfen – Zeit, die Sozialunternehmen und Betroffene immer weniger haben. Die meisten Maßnahmen sind inzwischen auf ein halbes Jahr oder ein Jahr befristet. Trotzdem: Fast alle Langzeitarbeitslosen wollen arbeiten, auch für wenig Lohn. Viele engagieren sich lieber unentgeltlich im Ehrenamt anstatt gar keine Beschäftigung zu haben.

Die Bilanz des Abends viel positiv aus: Die Besucher waren angetan von den intensiven Gesprächen und dem leckeren Essen. Die meisten würden einen solchen Abend gerne wiederholen.

Menschen aus unterschiedlichen Schichten und Lebenswirklichkeiten kochen und essen gemeinsam

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Es hat sich gelohnt, das Projekt zusammen mit dem Lions-Club durchzuführen, denn es ist ein gutes Beispiel für die Überwindung kultureller Gräben: Beim gemeinsamen Kochen kommen sich die Leute näher als nur beim Reden. Allerdings war der Aufwand groß. Die Rückmeldungen waren positiv, man solle die Veranstaltung noch einmal machen. Das Essen war super-lecker.



20. Mai 2014
"Dinner Sozial"
 Ein gelungenes "Experiment"
 von Denkfabrik, Neue Arbeit
 und Lions Club Stuttgart.
 Gelingen, weil Dialog gefördert
 wurde, weil im wahrsten Sinne über
 die Tellerränder geschaut wurde
 und gemeinsam das entstand, was
 von den Tellern genossen wurde.
 Miteinander etwas tun statt zu
 reden, tatkräftiger Dialog also
 beim Einkaufen, Kochen, Servieren,
 Essen, Spülen, ... und danach.
 Machen wir weiter?!!
 DANKE DENKFABRIK!
 Für den LC Stuttgart, Frank Zeithammer

GÄSTEBUCHEINTRAG Frank Zeithammer, Vorsitzender des Lions-Club Stuttgart

20. Mai 2014

"Dinner Sozial"
 Ein gelungenes „Experiment“ von
 Denkfabrik, Neue Arbeit und Lions Club
 Stuttgart. Gelingen, weil Dialog gefördert
 wurde, weil im wahrsten Sinne über die
 Tellerränder geschaut wurde und gemein-
 sam das entstand, was von den Tellern
 genossen wurde. Miteinander etwas tun
 statt zu reden, tatkräftiger Dialog also
 beim Einkaufen, Kochen, Servieren, Essen,
 Spülen, ... und danach.
 Machen wir weiter?!!
 DANKE DENKFABRIK!

Für den Lions Club Stuttgart,
 Frank Zeithammer



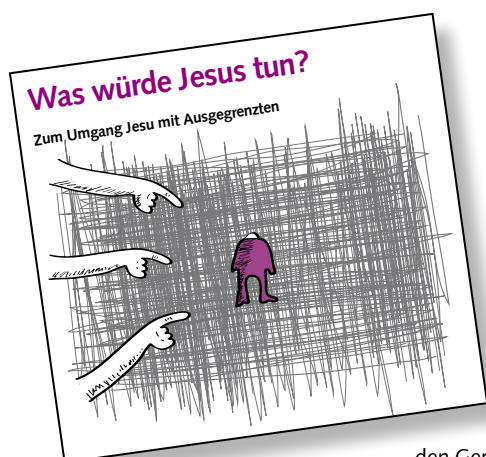
Oben links: Die Köchin Lucia Tortorella
 mit einem Teilnehmer in der Küche

Peter Raiber von der Denkfabrik mit
 einer kurzen Rede zur Lebenswirklich-
 keit von Langzeitarbeitslosen



13. Veranstaltung | Gottesdienst

Was würde Jesus tun?



Zum Umgang Jesu mit Ausgegrenzten

„Was würde Jesus tun? – Zum Umgang Jesu mit Ausgegrenzten“. Dieses Thema stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes in der Pauluskirche, der von der Kirchengemeinde Zuffenhausen und dem Sozialunternehmen Neue Arbeit gestaltet wurde. Hintergrund ist, dass die Gemeinden den Kontakt zu langzeitarbeitslosen und ausgegrenzten Menschen immer mehr verlieren. Grund dafür ist vor allem, dass die diakonischen Dienste in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr ausgelagert wurden – aus

den Gemeinden in professionelle Institutionen. So kümmern sich Sozialunternehmen wie die Neue Arbeit speziell um die langzeitarbeitslosen Menschen. „Selbst wenn ich einen Arbeitslosen kennen würde, wüsste ich nicht, wie ich ihm helfen soll“, brachte es ein Besucher auf den Punkt. Die Gemeindemitglieder fanden auf die Frage „Was kann ich für langzeitarbeitslose Menschen tun?“ dennoch viele Ideen, wie man diese unterstützen könnte: Man sollte die Menschen in bereits bestehende Gemeindeaktivitäten einbinden. Man müsse sich bei den politisch Verantwortlichen für mehr Förderung einsetzen. Vor allem dürften die betroffenen Menschen nicht dauernd auf ihre Arbeitslosigkeit reduziert werden. „Was machen Sie beruflich?“ sei meistens die erste Frage im Gespräch. „Wir sollten mit der Frage vorsichtiger umgehen. Man kann auch über andere Dinge reden“, so eine Besucherin.

In seiner Predigt stellte Dekan Klaus Käpplinger die Geschichte des Zachäus in den Mittelpunkt. „Ob Zachäus selbst Schuld an seiner Ausgrenzung ist, diese Frage stellt Jesus nicht.“ Auch langzeitarbeitslose Menschen hätten mit Vorurteilen zu kämpfen. „Ausgegrenzt sind die, über die wir mehr reden als mit ihnen.“ Jesus überrasche mit seinem Verhalten: „Er ist nicht nur für die Armen und Kranken da, sondern für alle Menschen. Jesus überwindet Grenzen. Grenzen im Kopf und im Herzen.“

Knapp 100 Besucherinnen und Besucher kamen zum Gottesdienst, der musikalisch durch den Neuen Chor unterstützt wurde. Im Anschluss kamen die Besucherinnen und Besucher bei Maultaschen und Kartoffelsalat miteinander ins Gespräch.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Auch im zweiten Gottesdienst zeigte sich, dass Gemeindemitglieder und langzeitarbeitslose Menschen kaum Kontakt zueinander haben. Es ist gut, dass dies deutlich wurde. Durch die zehnmütigen „Murmeln“ gelang es aber, einige konkrete Ideen zu entwickeln, was man tun könnte und müsste. Es lohnt sich also, immer wieder Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Schichten und Lebenswirklichkeiten zu organisieren.



Begleitet wurde der Gottesdienst vom Neuen Chor. Geleitet wurde er von Dekan Klaus Käpplinger



In Murrelgruppen dachten die Gottesdienstbesucher zehn Minuten darüber nach, wie die Gemeinde Landzeitarbeitslose unterstützen kann



14. Veranstaltung | Vortrag

Sackgasse Jobcenter?



Ein kritischer Blick auf die Vermittlungspraxis

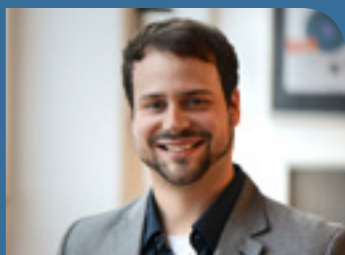
Den Menschen vertrauen und sie beteiligen. Das forderte Dr. Dirk Kratz von der Uni Hildesheim in seinem Vortrag „Sackgasse Jobcenter? – Ein kritischer Blick auf die Vermittlungspraxis“ im Kulturwerk. Kratz sprach im Rahmen der Denkfabrik und bezog sich auf seine Doktorarbeit. Darin hat er Lebensläufe von langzeitarbeitslosen Menschen untersucht.

Die Jobcenter handelten eher aus betriebswirtschaftlicher Sicht. „Die Perspektive ist: Wir wollen die Integration in den Arbeitsmarkt herbeiführen. Die Perspektive ist nicht: Wir wollen, dass es den Menschen besser geht“, sagte Kratz. Auch die Software, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jobcenter benutzen, zielt ganz auf eine schnelle Integration. „Sich auf die Perspektive der betroffenen Langzeitarbeitslosen einzulassen, findet man nur selten, man findet sie auch selten in der Wissenschaft. Die Forschungsprojekte dazu sind immer noch relativ dünn, vor allem die, die sich intensiv mit den Betroffenen beschäftigen.“

„Fähigkeiten werden vom Jobcenter institutionell nicht wahrgenommen“

Die Hilfe bei den Jobcentern erfolge nach Standardschablonen und orientiere sich nicht an den Biographien, so Kratz. Dabei entwickelten die betroffenen Langzeitarbeitslosen oft selbstständig Fähigkeiten, etwa wenn sie sich ehrenamtlich engagieren. „Aber diese Fähigkeiten werden vom Jobcenter institutionell nicht wahrgenommen.“ Es fehlten „Beschäftigungsmöglichkeiten, auf denen man eine biographische Zukunft aufbauen kann.“ Prekäre Beschäftigung dagegen würde von den Langzeitarbeitslosen langfristig nicht als „richtige Arbeit“ angesehen. Wertschätzung, soziale Sicherheit und ein Zugang zum Arbeitsmarkt seien Voraussetzung für Sinn, Vertrauen und Hoffnung, so Kratz.

Als Ausweg empfiehlt Kratz eine Neuausrichtung der Unterstützung. So müssten die betroffenen Menschen selbst formulieren und darüber nachdenken können: „Wo will ich denn hin?“ Im Moment müssten sie die Antworten so formulieren, „dass sie sich im System wiederfinden. Man kann nicht auf seine eigene Biographie zurückgreifen.“ An die Berufsbiographie aber müsse man anschließen. Es gehe darum, neue Möglichkeiten zu aktivieren, „entweder durch relativ freie Experimentierräume, oder durch öffentlich geförderte Arbeitsplätze. Warum soll es keine öffentlich geförderte Beschäftigung für den Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt geben?“ Man solle Förderungen bei unterschiedlichen Arbeitgebern einrichten und nicht an der Unterscheidung zwischen ersten, zweiten und dritten Arbeitsmarkt festhalten, so Kratz. Wichtig seien „Mitbestimmung und die Möglichkeit, Bildungsangebote anzunehmen oder abzulehnen.“ Als positive Beispiele nannte Kratz „offene Jobcenter“, die es in einigen Städten bereits gibt.



Dr. Dirk Kratz machte 2005 seinen Abschluss als Diplom-Pädagoge an der Universität der Bundeswehr in München. Nach verschiedenen Stationen, unter anderem einen Forschungsaufenthalt bei der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit, wurde er 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim. Er war Stipendiat in der Graduiertenförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung. 2013 promovierte er zum Dr. phil. Der Titel seiner Doktorarbeit: „Entfremdete Hilfe – Biographien Langzeitarbeitsloser zwischen entgrenzter Lebensbewältigung und professioneller Beschäftigungsförderung“.

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Erfreulich war, dass viele Jobcenter-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter da waren und sich der kritischen Diskussion stellten. Der Vortrag bestätigte, dass es falsch ist, an den Defiziten der Langzeitarbeitslosen anzusetzen. Man muss stattdessen bei den Betroffenen ansetzen, bei ihrer Situation, ihren Fähigkeiten, und man darf die Berufsbiographien nicht entwerfen.



Der große Saal des Kulturwerks war gut gefüllt

18.09.14
 Liebe Denkfabrik-Mitarbeiter_innen,
 Ich danke ganz herzlich für die Einladung
 zu einem Abendvortrag und einer an-
 schließenden, spannenden Diskussion.
 Ich bin mir sicher, dass durch ein Zu-
 sammenwirken sozialer Einrichtungen
 mit Betroffenen als Expert_innen und
 Vertreter_innen ihrer eigenen sozialen
 Interessen sowie mit progressiven Teilen
 der Arbeitsverwaltungen ein neuer
 Trend in der Arbeitsvermittlung und
 Armutsbekämpfung eingeleitet werden
 kann.
 Daran werde ich gerne weiterhin
 mitarbeiten!
 Herzlichst
 Dirk Kratz

GÄSTEBUCHEINTRAG Dr. Dirk Kratz, Hildesheim

16.09.14

Liebe Denkfabrik-Mitarbeiter_innen,

ich danke ganz herzlich für die Einladung
 zu einem Abendvortrag und einer an-
 schließenden, spannenden Diskussion.
 Ich bin mir sicher, dass durch ein Zu-
 sammenwirken sozialer Einrichtungen
 mit Betroffenen als Expert_innen und
 Vertreter_innen ihrer eigenen sozialen
 Interessen sowie mit progressiven Teilen
 der Arbeitsverwaltungen ein neuer
 Trend in der Arbeitsvermittlung und
 Armutsbekämpfung eingeleitet werden
 kann.

Daran werde ich gerne weiterhin
 mitarbeiten!

Herzlichst, Dirk Kratz



Gebärdensprachen-Dolmetscherinnen
 ermöglichten die Beteiligung gehörloser
 Menschen





Der digitale Auftritt der Denkfabrik

Die Website spiegelt gut wieder, was die Denkfabrik über die letzten drei Jahre geleistet hat. Im Mittelpunkt stehen die verschiedenen Veranstaltungen, die mit Texten, Fotos und Berichten von klinik.tv dokumentiert werden. Einige Vorträge kann man hier auch nachhören. Das Gästebuch, in das die Referentinnen und Referenten jeweils einige Zeilen eingetragen haben, ist dort ebenfalls zu sehen.

Die Website bietet aber noch mehr: Dort finden sich das Erklärvideo zum PAT und das virtuelle Buch, in dem die Geschichten und Reportagen aus der Literaturwerkstatt gesammelt sind. In der Rubrik „Hintergründe“ wird über Aktivitäten berichtet, die (noch) nicht zur Veranstaltungen geführt haben, zum Beispiel die Besuche bei Sozialunternehmen in der Schweiz und Österreich. Zusätzlich wurden Literaturempfehlungen und weitere Informationen und Videos zur Arbeitshilfe eingestellt.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Denkfabrik bedeutete den Aufbau der Website viel Arbeit, aber auch viel Spaß – weil es viele Möglichkeiten für die Gestaltung gab. Wer mehr über die Denkfabrik und ihre Veranstaltungen wissen will ist bei www.denkfabrik.neuearbeit.de richtig.



Die Homepage hat sich über drei Jahre stetig weiterentwickelt und bietet neben den Artikeln auch einige sehenswerte Filmbeiträge von klinik.tv



Das Literaturprojekt gibt es inklusive Zoom- und Suchfunktion auch online





Armin Markmeyer erläuterte die notwendige und wichtige Arbeit des Kulturwerks



Themenveranstaltung: Berufliche Integration von Frauen



Themenveranstaltung: Jugendberufshilfe vor dem Aus?



Themenveranstaltung: Arbeit statt Drogen



Themenveranstaltung: Inklusion behinderter und benachteiligter Menschen



Themenveranstaltung:
Betreuung von Flüchtlingen

Online-Kommunikations-Tool für die Bundestagswahl

Dutzende, von den Parteien zur Verfügung gestellte Seiten mit Excel-Tabellen – vollgestopft mit Namen, Adressen, und Telefonnummern – treffen auf die Idee, sich durch dieses Dickicht an Informationen zu kämpfen, es aufzubereiten, es zu ordnen und auswertbar zu machen. Am Ende entstand so ein Kommunikationsinstrument, das es den Wählern ermöglicht, nur durch Angabe der Postleitzahl, ihre Bundestagskandidaten und -kandidatinnen anzuschreiben und sich so für eine Unterstützung von öffentlich geförderter Beschäftigung einzusetzen.

So tippte die Denkfabrik Tag um Tag, Woche um Woche, bis in die Wochenenden hinein, um letztendlich – auch dank der Unterstützung von Oliver Schwarz aus der Presse und Medien-Abteilung, rechtzeitig fertig zu sein. Die Resonanz entschädigt: 600 Rückmeldungen kamen und die Fragen nach öffentlich geförderter Beschäftigung drangen bis ins Büro der Bundeskanzlerin.

Das Online-Tool der „Initiative Pro Arbeit“ war ein Erfolg: 600 Rückmeldungen kamen

DIE BILANZ DER DENKFABRIK

Der Online-Tool erforderte einen großen Aufwand bei der Realisierung, hatte aber auch einen großen Erfolg: Über 1500 Direktkandidatinnen und -kandidaten wurden mit einer persönlichen Mail angesprochen, über 600 haben auf die Mail geantwortet und meist Verständnis und Sympathie für die „Initiative Pro Arbeit“ gezeigt. Aus den Kontakten ergaben sich viele Besuche bei den Arbeitshilfeträgern vor Ort in ganz Deutschland.





1. Mai | Welttag der menschenwürdigen Arbeit

Der „Tag der Arbeit“ am 1. Mai und der „Tag der menschenwürdigen Arbeit“ am 7. Oktober bedeuteten für die DENKFABRIK jedes Jahr wetterfeste Kleidung anzulegen, um Wind und Wetter zum Trotz einen Stand im Herzen von Stuttgart aufzubauen.

Zusammen mit DGB, Einzelgewerkschaften, der katholischen Betriebsseelsorge und der katholischen Arbeitnehmerbewegung informierte und diskutierte man über Standpunkte und Arbeitsangebote zu Themen der öffentlich geförderte Beschäftigung und warum Arbeit zu einem menschenwürdigen Leben gehört.

Insbesondere hier erwiesen sich die themenbezogenen Spiele, wie das „Hartz IV-Quiz“ als Eisbrecher und Auftakt für Gespräche.

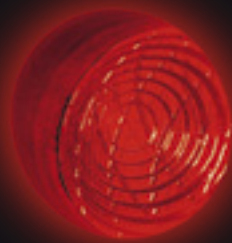
Trotz Aufschwung keinen Job.

Langzeitarbeitslose werden abgehängt!



Sozial geht anders!

In Europa ist Deutschland unter den
SCHLUSSLICHTERN
bei den Hilfen für Langzeitarbeitslose.





Friedrich Kern von der Denkfabrik im Gespräch mit einem Passanten



Bei der Planung der Veranstaltungen helfen Prävisualisierungen



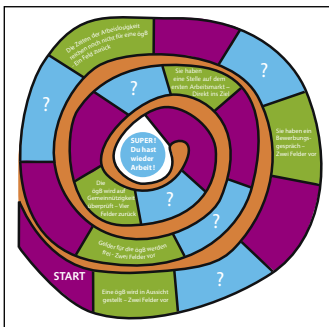
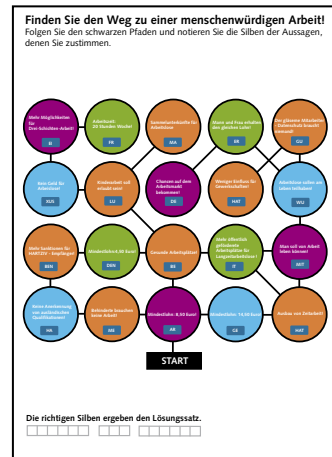
DENKFABRIK verspielt

Spielend für eine gute
Sache werben

Wenn Langzeitarbeitslosigkeit das Thema ist, dann wird's schnell ernst, ja oft sogar deprimierend. Wie also geht man mit diesem wichtigen Thema um, ohne die Menschen gleich mit den Sorgen, Ängsten und Nöten von Arbeitslosen zu konfrontieren: Spielend.

Mit diesem Ansatz haben es sich die Mitglieder der DENKfabrik zur Aufgabe gemacht, mit Menschen auf unterhaltsame Weise ins Gespräch zu kommen und so die Hemmschwelle abzubauen.

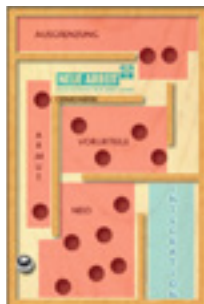
Auf der rechten Seite sehen Sie einen Auszug aus den Spielen und Rätseln, die so entstanden sind.



oben: Ein (Un-)Glücksrad, dessen Spielregeln vom Arbeitsmarkt vorgegeben werden

oben rechts: Finden Sie den Weg zu einer menschenwürdigen Arbeit?

links: Auch hier ist das Ziel: Finden Sie zur Arbeit!



Weitere Give-aways aus der Denkfabrik: Rüttelspiel, Mummenspiel und ein Schiebepuzzle



Foto oben: Martin Tertelmann demonstriert das Röhrenschätzspiel

Foto unten: Susanne Ahlfänger und Heiko Jung beim Basteln und Tüfteln: Wie viele Reiskörner entsprechen wie vielen Arbeitslosen?

Alle Themen in der Übersicht

Die DENKFABRIK-Veranstaltungen 2012 – 2014



Was kann Stuttgart für langzeitarbeitslose Menschen tun?

Talk mit der OB-Kandidatin und den OB-Kandidaten Stuttgart 1 2012



Donnerstag, 14. Juli 2012
19-21 Uhr
im Rahmen des
Klubs Stuttgart
Eingang Herdweg
Hauptbahnhof

Was kann Stuttgart mit der Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen in Stuttgart tun? Was kann jeder von uns tun? Wie kann Stuttgart die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen senken? Wie kann Stuttgart die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen senken? Wie kann Stuttgart die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen senken?

Donnerstag, 14. Juli 2012 19-21 Uhr im Rahmen des Klubs Stuttgart Eingang Herdweg Hauptbahnhof

Donnerstag, 14. Juli 2012 19-21 Uhr im Rahmen des Klubs Stuttgart Eingang Herdweg Hauptbahnhof

Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen - Was können wir vom Ausland lernen?

Vortrag von Dr. Sven Jochen, Universität Konstanz



Donnerstag, 12. Sept. 2013
19-20 Uhr
Eingang Herdweg
Hauptbahnhof 14-16 Stuttgart

Langzeitarbeitslosigkeit ist ein Problem, das in vielen Ländern auftritt. Was können wir vom Ausland lernen? Was können wir vom Ausland lernen? Was können wir vom Ausland lernen?

Donnerstag, 12. Sept. 2013 19-20 Uhr Eingang Herdweg Hauptbahnhof 14-16 Stuttgart

We shall overcome

Ausgrenzung überwinden - Langzeitarbeitslose Menschen integrieren



Donnerstag, 21. Okt. 2013
19-20 Uhr

Donnerstag, 21. Okt. 2013 19-20 Uhr

Donnerstag, 21. Okt. 2013 19-20 Uhr

Donnerstag, 21. Okt. 2013 19-20 Uhr

Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren

Talk mit Stuttgarter Bundestagskandidaten/-innen Wahl 2013



Donnerstag, 11. Juli 2013
18-20 Uhr
im Haus der
Kulturen der Welt
Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Prognose 2025

Lebensperspektiven von benachteiligten und arbeitslosen Menschen im Jahr 2025



Donnerstag, 11. Juli 2013
18-20 Uhr
im Haus der
Kulturen der Welt
Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Nicht von schlechten Eltern - Meine Hartz-IV-Familie

Lesung mit Ulrike Zimmer und Gespräch mit Jugendlichen zum Thema Chancengleichheit



Donnerstag, 11. Juli 2013
18-20 Uhr
im Haus der
Kulturen der Welt
Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Sackgasse Jobcenter?

Ein kritischer Blick auf die Vermittlungspraxis



Donnerstag, 11. Juli 2013
18-20 Uhr
im Haus der
Kulturen der Welt
Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

DIVERSITY MANAGEMENT - Vielfalt gestalten

Unterschiede in der Belegschaft als Chance begreifen



Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart

Donnerstag, 11. Juli 2013 18-20 Uhr im Haus der Kulturen der Welt Königsplatz 7, Stuttgart



Das **DENKFABRIK**-Team 2012 – 2014

Martin Tertelmann

Leitung Denkfabrik

„Die Denkfabrik ist wichtig und notwendig, auch wenn ich keine Illusionen habe.“



Susanne Ahlfänger

Bürokauffrau,
Eventmanagement,
Organisation, Workflow

„Bewerte deine Erfolge daran, was du aufgeben musstest, um sie zu erzielen.“
Dalai Lama



Friedrich Kern

M.A. (magister artium)
Redakteur

„Im Zweifelsfall entscheidet man sich für das Richtige.“

Karl Kraus



Heiko Jung

Mediendesigner
(Diplom der Film-
akademie BW),
Dozent für 3D-Design,
Animation und digitale
Bildgestaltung

„Alle Menschen sind klug.
Die Einen vorher, die Anderen nachher.“
Voltaire



Peter Raiber

Kommunikations-
designer (Diplom FH),
Konzeption und
Organisation

„Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vornherein ausgeschlossen erschien.“
Albert Einstein



Hercules Delgado

Kommunikations-
designer (Diplom FH),
Konzeption
Groß- und Aussenhandels-
kaufmann

„In Wirklichkeit ist die
Realität ganz anders.“
Frei nach Helmut Kohl



DENKFABRIK

Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH
Gottfried-Keller-Straße 18c
70435 Stuttgart-Zuffenhausen

Tel. 0711.273 01-194

Fax 0711.273 01-166

denkfabrik@neuearbeit.de

www.denkfabrik.neuearbeit.de

Gefördert durch


eva's Stiftung

Diakonie 
W ü r t t e m b e r g
Spendenfonds


ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland


EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds


Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

STUTTGART 
Jobcenter

In Kooperation mit


KDA
Kommunikation und
Entwicklung in der
Kommunikation

Das ist nicht das Ende ...